

Bei. Zu wünschen ist jedenfalls, daß sich die inneren Kämpfe im Zentrum nicht auf die Koalitionsverhandlungen auswirken. Daß diese inneren Differenzen ziemlich tiefgehend sind und auch durch die Wahl des Reichstages Dr. Kaas nicht aus der Welt geschafft worden sind, geht aus der sehr deutlichen Erklärung Dr. Siegelwals und der Haltung seines Organs, des „Deutschen“, schlagend hervor. Die verschiedenen Strömungen in der Zentrumspartei sind seit Jahren bekannt und haben auch früher schon von sich reden gemacht (man denke an Dr. Wirth), nur hat man sich in der Partei bemüht, möglichst wenig davon an die Öffentlichkeit bringen zu lassen. Diese Bemühungen hat jetzt der Gewerkschaftsführer Siegelwald mit seiner Flucht in die Öffentlichkeit einmal vereitelt. Die Regie auf dem Parteitage in Köln glaubte der Einheit im Zentrum am besten zu dienen, wenn keine der Interessengruppen — so bezeichnete die Zentrumspresse die verschiedenen Lager innerhalb der Partei — den Vorherrschen stielte, sondern wenn eine neutrale Persönlichkeit als Führer die Partei wieder auf den streng weltanschaulich-religiösen Boden zurückführte. Die Regie hat jedoch die Rechnung ohne Dr. Siegelwald gemacht. Die von diesem und Imbusch geführten christlichen Gewerkschaften erblinden in der Wahl eine Zurückführung der Arbeitermassen und haben einen verstärkten Kampf für ihre Durchsetzung angelegt.

Zu gleicher Zeit wie das Zentrum in Köln hat die Deutsche Volkspartei in Berlin organisatorische Beschlässe gefaßt. Sie haben eine erhebliche Verstärkung der Jugendorganisationen beschlossen, so daß der Parteivorstand Dr. Siegelwald die Partei fast diktatorisch regieren kann. Welche Folgen der Kurswechsel für die Deutsche Volkspartei haben wird, wird die Zukunft lehren.

Wie die künftigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie aussehen werden, ist auch heute noch ungewiß, da Reichsinnenminister Severing seinen Spruch noch nicht gefällt hat. Er hat in den letzten Tagen seine Informationen durch neue Besprechungen mit den Parteien in Düsseldorf ergänzt und durch den Besuch von Werksanlagen die verschiedenartigen Arbeitsverhältnisse in Augenschein genommen. Sein Spruch dürfte nun wohl bald zu erwarten sein. In Danzig hat das Volk am 9. Dezember einen Spruch gefällt, der von den Parteien nicht erwartet worden war. Es hat sowohl den Antrag der Danziger Bürgervereine auf Auflösung des Volkstages und Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Stadtgemeinde als auch den vor allem von der Sozialdemokratie verfochtenen Antrag in Volksentscheidungen abgelehnt, wonach neben einer Verkleinerung des Volkstages und Senat eine völlige Parlamentarisierung des Senats erfolgen sollte. Der Antrag hätte zur Folge gehabt, daß auch die beamteten Senatoren, die bisher auf vier Jahre unabsehbar gewählt wurden, in Zukunft vom Vertrauen des Volkstages abhängig geworden wären, d. h. sie hätten zurücktreten müssen, wenn ihnen der Volkstag das Vertrauen entzogen hätte. Durch den Mißerfolg beider Volksentscheide bleibt in Danzig alles beim Alten.

Im Auslande waren bemerkenswert: die Wahl des Bundesrats Haab zum Präsidenten der Schweizer Eidgenossenschaft; die nach dem Kriege erstmalig in voller Freiheit durchgeführten Kammerwahlen in Rumänien, die mit einem überwältigenden Siege der Regierung Maniu endete und ihr erst die feste Grundlage gab; der Rücktritt des aus Mitgliedern der finnischen Agrarpartei bestehenden finnischen Kabinetts wegen Meinungsverschiedenheiten mit den Parteien über die Beamtenbesoldung; die vom dem Volksgaustausch der Sowjetunion getragene Rede des Volkskommissars Litwinoff, die vor allem die Fragen ihrer deutschen Auswanderer aufnahm; das Schreiben Litwinoffs an Loubon, den Vorherrschen des vorbereitenden Abbrüthungsausschusses, um baldige Einberufung dieses Ausschusses zur Beratung der russischen Abbrüthungsvorläufe und schließlich der Streit zwischen Bolivien und Paraguay, der zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen beider Länder geführt hat. Streitgegenstand ist eine alte Territorialfrage, der nördliche Teil des Gran Chago-Gebietes mit einer 300 000 Quadratkilometer großen Fläche, die sehr reich an Naturprodukten ist. Ihre Rechtsansprüche auf dieses Gebiet teilen die beiden Länder bis auf die Jahre 1825 und 1843, ja sogar 1863 zurück. Es ist schon wiederholt versucht worden, den Streit im Verhandlungswege zu schlichten, bisher vergeblich. Die Einsetzung Argentiniers zum Schiedsrichter im Jahre 1927 hat nicht mehr Erfolg gehabt. Durch das Vorgehen der Gewehr in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember am Fort Vanguardia ist eine sehr kritische Lage entstanden. Der Völkerrundrat hat zum Frieden gemahnt. Seine Mahnung ist jedoch nicht befolgt worden, vielmehr ist am Samstag der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay ausgebrochen.

Stadttheater Bochum.

„Königskinder“.

Und Moses schlug mit dem Stab wider den Felsen — und siehe da: heraus sprudelte eine Quelle, mit Namen „Königskinder“. Während wir in dem gleichzeitigen ausgegebenen Heft des „Prisma“ einen Aufsatz von Professor Hermann W. v. Waltershausen lesen, in dem es heißt: „Das Theater hat sich aber nur mit Werten zu beschäftigen, die wirklich noch lebendig sind. Eine Säuberung des Repertoires in diesem Sinne schafft dann selbst Platz für die Lebenden.“ Gehören die „Königskinder“ zu den Werten, die in diesem Sinne „wirklich noch lebendig“ sind? Ich gestehe, daß ich persönlich vorgestern nicht diesen Eindruck erhalten habe; und, mit aller Vorsicht gesagt, schon auch das sehr gut besetzte Haus nicht in jener frischen Stimmung, die gewöhnlich das Zeichen einer wirklich tiefgehenden Wirkung ist. Durch sehr herzlichen und in Bezug auf die Aufführung durchaus verdienten Beifall schienen man sich eher über eine gewisse Müdigkeit hinwegsetzen zu wollen. Wenn diese sich durch die Darbietung des Werkes nicht erklärt — denn mit Ausnahme der übermäßig langen Pausen war an ihr nichts zu tadeln — so kann es doch nur am Werke selber liegen. Wie ist es am Stoff? Wohl kaum. Er ist durchaus übermäßig und auch menschlich ergreifend durch die symbolische Tragik seines Geschehens, die der mythischen Ausgestaltung so glänzend entgegenkommt. Aber eben an dieser mythischen Ausgestaltung liegt es nach meiner Meinung. Nicht als ob sie an sich von geringem Werte wäre. Ein so anspruchsvoller Beurteiler wie Stord sagt z. B.: „Das mythische Gewand ist von strahlender Schönheit.“ Wie steht aber ein kindliches Gesicht ein Königsjüngling von strahlender Schönheit? Wie macht sich der Knabe Georg im Panzer Gottfrieds von Berlichingen? Wenn sich im zweiten Akt die Tore von Hellstadt öffnen und im wogenden Orchesterklang die heimliche Königin hindurchschreitet, fühlt man da nicht: so erscheint ein Parfais, ein Lohengrin, angetan mit dem Schimmer weltüberwindenden Selbentums, aber nie und nimmer ein Märchenkind, von dessen Schmelze einzig ein Kranz von Waldblumen liegen sollte.

Nachtragungen des Reichstages.

Berlin, 15. Dezember.

Der Reichstag, der heute Nacht um 10 Uhr zusammentrat, befaßte sich mit der zweiten Beratung der Vorlage über die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen. Der Ausschuss hat die Verlängerung abgelehnt. Nach kurzer Debatte wurde der Ausschussantrag auf Ablehnung der Vorlage abgelehnt und der Antrag der Volkspartei auf Verlängerung bis zum 30. Juni 1929 angenommen, dazu eine Entschließung, wonach die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes in die neue Reichsgewerbeordnung oder in das neue Reichsstrafgesetzbuch übernommen werden sollen.

Es folgte die Beratung des Berichtes des Ausschusses für die besetzten Gebiete über verschiedene Maßnahmen zugunsten der besetzten Gebiete, die sich besonders auf Wirtschafts- und Verkehrsangelegenheiten beziehen. Nach kurzer Aussprache wurden die vom Ausschuss vorgelegten Entschließungen zugunsten des besetzten Gebietes angenommen, darunter eine, in der die französische Forderung auf Einrichtung eines Feststellungs- und Ausgleichs-Ausschusses für die entmilitarisierte Zone über das Jahr 1935 hinaus als Eingriff in die Souveränität des Reiches zurückgewiesen wird. Eine weitere Entschließung lautet dahin, daß von der Errichtung eines Ehrenmals so lange abgesehen werden soll, als noch deutsches Gebiet von fremden Truppen besetzt ist.

Um 10 Uhr 45 vertagte sich das Haus auf fünf Minuten nach Mitternacht.

Die Sitzung nach Mitternacht.

Auf die Tagesordnung stand die erste Beratung des Nachtragsatzes für 1928.

Reichsfinanzminister Dr. Siegelwald betonte in seiner Begründungsrede, daß der Nachtragsatz für 1928 zugleich der Personaletat für das Jahr 1929 sei. Er bringe einen Mehraufwand von rund 50 Millionen Mark, der notwendig geworden sei, damit die Reichsbeamten nicht schlechter gestellt würden als die preussischen Beamten. Ein wesentlicher Teil des Nachtragsatzes für 1929 sei durch den vorliegenden Personaletat schon erledigt. Der eigentliche Etat für 1929 werde dem Hause mit möglichst vollständiger Vorgelegenheit vorgelegt werden. Dieser Etat werde mit einem Defizit zu rechnen haben, da seine Ausbalancierung die schwierigste Aufgabe sei, die je einem Finanzminister seit 1924 gestellt worden sei. (Rufe rechts: „Weil Sie die Lohnsteuer gesenkt haben!“) Gerade die Lohnsteuer bringe auch für diesen Etat einen weit höheren Ertrag als alle anderen Steuern. (Schr. hört, links.) Die großen Reparationslasten führten dazu, daß diesmal die großen Ausgaben des Reiches nicht einfach eine Verdrängung des Nationalvermögens bedeuteten, sondern wirklich für Deutschland verloren seien. Das Defizit müsse unter allen Umständen gedeckt werden, nicht nur durch neue Steuern, sondern auch durch Abstriche bei den Ausgaben. Hinsufomme die angesprochene Kassenlage. Der Minister hege die bestimmte Erwartung, daß auch der Etatetat noch bis zum 1. April verabschiedet werde. Die politischen Schwierigkeiten lägen darin, daß die Regierung nach nicht den festen Rückhalt an den Parteien habe, den sie brauche. Die Regierung sei aber der Überzeugung, daß sie, wenn sie den Etat und die zur Deckung nötigen Gesetze demnächst vorbringe, auf das Verantwortungsbewußtsein der Parteien des Hauses rechnen könne.

Abg. Fried (Nat.-Soz.) erklärte zur Geschäftsordnung, daß der Reichstag seine Nachruhe geopfert habe, müsse er verlangen, daß auch die Reichsminister ihren Dauerschlaf aufgeben. (Rufe links: „Ausbruch!“) Der

Schiedspruch Severings nächsten Freitag.

Düsseldorf, 15. Dezember.

Am Samstag vormittag um 10 Uhr begannen im Gebäude der Regierung die Verhandlungen Severings mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe. Severing wird nach Beendigung dieser Besprechungen sofort nach Berlin reisen, wo er die aus den Besprechungen in Düsseldorf gewonnenen Eindrücke für die Ausarbeitung seines Schiedspruches benützen wird. Wie die

Rebner betonte, die Herbeizitierung aller Reichsminister, vor allem des Reichsinnenministers.

Präsident Röbe: Die Herbeizitierung des Reichsinnenministers dürfte einige Schwierigkeiten machen; denn er befindet sich zur Zeit in Reichsauftrag im Ruhrgebiet. Der Reichstag müsse also die Sitzung etwas lange aussetzen, wenn er auf ihn warten wolle. (Schr. ert.) Der Antrag Dr. Fried wurde abgelehnt.

Abg. Graf Westarp (Dtschnat.) wies darauf hin, daß die im vorigen Jahre beschlossene Besoldungsordnung durch diesen Etat endlich zur Durchführung gebracht werde. Von dem gleichzeitig beschlossenen Ersparnissen durch Verwaltungsreform und Behördenzusammenlegung sei aber in der Vorlage noch nichts enthalten. Scharfen Einspruch erhob er gegen die Verschleppung des Hauptetats. Der Rebner verwies auf die katastrophale Finanzlage und erinnerte unter lebhaften Rufe an die Erklärung des Finanzministers im Ausschuss, daß

die Reichskasse nicht mehr die Mittel habe, um am 1. Januar die Gehälter und Löhne ausbezahlen und sich das nötige Geld bei Post und Reichsbank leihen müsse.

Der Rebner stimmte der Überweisung des Nachtragsatzes an den Ausschuss zu und forderte, daß der Hauptetat Anfang Januar vorgelegt und der Reichstag dann sofort einberufen werde.

Abg. Falkenberg (Soz.) bedauerte, daß im Reich die Beamtenbesoldung nicht mit dem gleichen Entgegenkommen behandelt werde wie in Preußen. Eine Angleichung der Besoldungs- und Beförderungsbefugnisse der Reichsbeamten an die der preussischen Beamten sei dringend erforderlich. Die unzulängliche Besoldungsordnung vom Dezember 1927 müsse revidiert werden. Im Augenblick müsse wenigstens die Revision der Ausführungsbestimmungen durchgeführt werden.

Abg. Groß (Z.) erklärte eine genaue Nachprüfung der einzelnen Etatspositionen im Ausschuss für notwendig. Die Führer der Beamtenbewegung sollten in ihren Forderungen Zurückhaltung ihnen angesichts der Tatsache, daß es großen Volksschichten noch viel schlechter gehe als den Beamten.

Abg. Torgler (Komm.) bezeichnete die Sparmaßnahmen als Heuchelei, da für die Einrichtung und Ausstattung der Wohnung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius 115 000 Mark unter Bruch des Haushaltsrechts ausgegeben worden seien.

Abg. Dr. Gremer (D. V. P.) erachtete gleichfalls eine genaue Prüfung der Etatspositionen für notwendig und setzte sich dafür ein, daß bei den Steuererhöhungen an die Länder eine gewisse Höchstgrenze gesetzt werde.

Abg. Drewhil (B. P.) protestierte gegen die zu späte Einbringung des Etats und behauptete, die Abgeordneten hätten überhaupt keine Gelegenheit gehabt, den Nachtragsatz richtig zu prüfen.

Abg. Bernhardt (Dem.) kündigte an, daß seine Freunde sehr genau im Ausschuss den Etat überprüfen würden. Sehr kritisch äußerte er sich zum Reichswehr- und zum Marineetat.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) richtete heftige Angriffe gegen die Regierung und das parlamentarische System. Nachdem der Nachtragsatz dem Haushaltsausschuss überwiesen worden war, wurde die Genehmigung zu einem Strafverfahren gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer wegen eines Pressebetrugs erteilt. Ein deutscher nationaler Antrag zur Förderung der Wirtschaft und Landwirtschaft in Ostpreußen wurde dem Ost-Ausschuss überwiesen.

Um 14 Uhr morgens entließ Präsident Röbe die Abgeordneten in die Weihnachtssferien. Er erhielt die Ermächtigung, Mitte Januar 1929 die nächste Sitzung anzuberäumen.

TU erzählt, hat Severing beide Parteien auf Freitag, den 21. Dezember, nach Dortmund geladen, um ihnen seinen Spruch mitzuteilen. Eine freie Vereinbarung kommt nicht mehr in Frage.

Leipzig, 16. Dezember: Nach den Dispositionen des Senatspräsidenten Degg, des Vorsitzenden des Reichsarbeitsgerichtes, soll die Revision gegen das Urteil des Landesarbeitsgerichtes Duisburg in Sachen des Ruhr-Schiedspruches am 15. Januar 1929 zur Verhandlung kommen.

Kundgebung der Arbeiter-Zentrumswähler in Offen.

Offen, 16. Dezember.

Heute fand in Offen eine Kundgebung der Arbeiter- und Zentrumswähler statt, die zur Stellungnahme zu den Ergebnissen des Kölner Parteitag einberufen worden war. Trotz der Abreise der katholischen Arbeitervereine und anderer katholischer Organisationen war die Kundgebung sehr stark besucht. Neben zahlreichen Abgeordneten aus den verschiedensten Kreisen hatte ganz Westdeutschland Vertreter entsandt. Die Hauptreden wurden gehalten von den Abgeordneten Giesberts, Dr. Siegelwald und Imbusch. Im Anschluß an eine ausgiebige Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die aus ganz Westdeutschland und auch von Fremden aus dem übrigen Reich sehr stark besuchte Vertretertagung der Arbeiter-Zentrumswähler in Offen hat Stellung genommen zu dem Verlauf und den Ergebnissen des fünften Reichsparteitages der Zentrumspartei in Köln. Mit großem Bedauern nimmt die Tagung Kenntnis von den Begleiterscheinungen der Wahl des Vorsitzenden der Partei. Jede persönliche Voreingenommenheit gegen den aus der Wahl hervorgegangenen und deshalb auch von uns anerkannten nunmehrigen Vorsitzenden liegt den Arbeiter-Zentrumswählern durchaus fern. Sie sind aber der Überzeugung, daß an der Wahlwahl des vom Parteivorstand in Vorschlag gebrachten bewährten Führers der christlichen Arbeiterbewegung, Adam Siegelwald, in dessen Händen in schwerer Zeit die Geschicke der Partei und der Reichstagsfraktion stehend und leitend gelegen haben.

eine bewußte Zurücksetzung des Arbeiterstandes erblickt werden muß. Diese Tatsache wird umso schmerzlicher empfunden, als die Arbeiter im Zentrum ihrer Partei bisher unerschütterlich und unter Opfern die Treue gehalten haben. Bei der heutigen Gesamtstruktur unseres Volks- und Wirtschaftslebens, bei mehr als 70 Prozent Lohn- und Gehaltsempfängern und bei der Tatsache, daß auch die Zentrumspartei in der Zusammenfassung ihrer Wähler dieser Struktur ungefähr entspricht, liegt es im Lebensinteresse der Partei, diesem Umstand Rechnung zu tragen und den Aufstiegsbestrebungen des Arbeiterstandes, die unserem Jahrhundert den Stempel aufdrücken, die notwendige Beachtung zu widmen. Die Arbeiter-Zentrumswähler wünschen diese Beachtung und ihre sich ergebenden Folgerungen um der Erhaltung der Einheit und um der großen Ziele der Partei willen.

Das Ergebnis der Vorherrschenwahl ist maßgebend mitbeeinflusst worden durch die derzeitige Zusammenfassung der Parteiführerschaft. In keiner Weise spiegelt sich in diesem letzteren die wirkliche Zusammenfassung der Arbeiter-Zentrumswähler wieder. Die Vertretertagung fordert die Arbeiter-Zentrumswähler bringen auf, durch eine nachhaltige, intensive Arbeit im gesamten Parteileben die Voraussetzungen zu schaffen für die

Erringung und Erhaltung eines stärkeren Einflusses in der Partei.

Im besonderen erwartet die Tagung, daß die Arbeiter-Zentrumswähler die örtlichen und bezirklichen Zusammenfassungen in Arbeiterbezirken der Zentrumspartei weiter ausbauen und, wo sie noch nicht bestehen, unverzüglich ins Leben rufen. Weiter muß aus den örtlichen und bezirklichen Arbeiterkreisen baldigst ein Reichsarbeitsrat der Arbeiter-Zentrumswähler gebildet werden, so wie andere Berufsstände sich schon entsprechende Körperlichkeiten geschaffen haben. Endlich müssen Mittel und Wege gefunden werden, um auch unemittelten Vertretern die Teilnahme an den maßgebenden Tagungen der Partei zu ermöglichen. Wenn die Finanzierung für diesen Zweck aus allgemeinen Parteimitteln nicht erreicht werden kann, dann muß die Arbeiter-Zentrumswähler aus ihren eigenen Reihen die notwendigen Mittel für ihre Vertretung beschaffen. Nur bei Beachtung dieser Wege ist eine bessere Vertretung der Körperlichkeiten in der Gesamtpartei und vor allem auch im Reichsparteiausschuss möglich zu machen.“

Politische Uebersicht.

+ Empfang beim Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg nahm am Samstag den Vortrag des Reichspostministers Dr. Schädl entgegen.

+ Erhöhter Ruderzoll ab 18. Dezember. Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, tritt der erhöhte Ruderzoll am 18. Dezember in Kraft.

— Stiftungen der Nobelpreisträgerin Sigrid Undset. Frau Sigrid Undset hat von ihrem Nobelpreis 80 000 Kronen für einen Fonds für geistlich schwache Kinder gestiftet, ferner hat sie dem norwegischen Autorenverband 15 000 Kronen überwiesen. Außerdem soll von der Nobelpreisträgerin, die Katholikin ist, noch eine katholische Kapelle bedacht werden.

— Schubertfeste in Japan. Auch in Japan, wo sich die Werke Schuberts bei den gebildeten Schichten großer Beliebtheit erfreuen, wurde die hundertste Wiederkehr von Schuberts Todestag festlich begangen. Es fanden aus diesem Anlaß in Tokio allein drei große Konzerte statt, die sich regen Zuspruchs und herabgesetzten Preisen erfreuen konnten. In erster Stelle wirkten dabei die Sängerrinnen Suzieff und Karafutoma und der Violonist Roemer sowie der gemischte Chor von Osaka mit.

— Stadttheater Bochum. Die Vorstellung am Montag, die um 8 Uhr beginnt und bis 10 Uhr 15 dauert, bringt Dirkschelds Lustspiel „Die Frau, die jeder sucht“. Die Vorstellung geht als geschlossene Reservierung für den Bühnenvolksbund, Serie B, in Szene, so daß Karten im freien Verkauf für diesen Abend nicht zu bekommen sind. Ebenso findet die Nachmittags-Vorstellung von „Prinzessin Suzywin“ als geschlossene Reservierung für den Bühnenvolksbund statt. Für diese Darbietung werden daher ebenfalls keine Karten im freien Verkauf ausgeben. — Zu der Wiederholung von Vorkings „Zar und Zimmermann“ am Mittwoch, an der der Vorverkauf gelftern, Sonntag, eingeleitet hat, sind noch Karten in allen Preisklassen und Preisklassen zu haben. — Die nächste Außer-Wormie-Vorstellung des Weichnachtsmärchens „Prinzessin Suzywin“ ist für Donnerstag angesetzt. Der Vorverkauf hierzu beginnt heute, Montag. — Die Teilnahme an der Schiller-Gedächtnis-Feier ist schon sehr erfolgreich. Jedoch besteht immer noch die denkbar größte Gefahr, daß Dichter- und Einzelarten für diesen Anlaß zu kurz kommen. Die Dauerarten aus Gruppen sind noch ausverkauft. In allen übrigen Preisklassen sind noch die besten Plätze an den Seiten des 2. Mannes frei, bittig zur Verfügung. Die Einladungen zur Schiller-Gedächtnis-Feier, ebenso wie die Verteilungsmaterialien, sind an die Bochumer Schulen verschickt, und die Schulleiter sind gern bereit, den Schülern, die Interesse für die Teilnahme haben, über alles Wissenswerte Auskunft zu erteilen.

Bochumer Nachrichten.

Die Gemeindefinanzen und das kommende Etatsjahr.

Um Weihnachten herum beginnen in den städtischen Körperschaften die Beratungen und Vorbereitungen zum neuen Etat, die in diesem Jahre aller Voraussicht nach von grundlegender Bedeutung sein werden. Allenfalls im Reiche geht der Kampf um die Reform der öffentlichen Finanzen, an dem gerade die Kommunen in erster Linie beteiligt sind. Im Vordergrund des Interesses steht immer wieder der Finanzausgleich, dessen für die Kommunen lebensnotwendige Verberung immer noch auf sich warten läßt.

Und in der Tat, eine solche Verberung zugunsten der Kommunen ist eines der brennendsten Probleme der heutigen Kommunalpolitik. Selbst maßgebende Fachleute, die bisher Verfechter der jetzigen Regelung waren, treten immer mehr für eine Revision der Verteilungsart ein, weisen in zahllosen Veröffentlichungen darauf hin, daß es nicht angehe, den Kommunen die Hauptlast der öffentlichen Aufgaben aufzubürden, ohne sie finanziell ausreichend zu entschädigen. Die Zahlen der Reichsfinanzstatistik sprechen eine allzu deutliche Sprache. Umso unverständlicher ist es, daß sich scheinbar die Reichsregierung der Wucht der Zahlen und Tatsachen nicht zu beugen gedankt, sondern im Gegenteil den Kommunen immer neue Lasten aufzubürden versucht. In erster Linie sei dabei hingewiesen auf das Arbeitslosenversicherungsgesetz und auf die Besoldungsneuordnung, die unter den Neubelastungen des laufenden Etatsjahres die erste Stelle einnehmen. Nach den Schätzungen namhafter Finanzfachleute werden die beiden Positionen die Abflüsse vieler Etats deutscher Kommunen in geradezu katastrophaler Weise beeinflussen, ohne daß vorläufig an eine tragbare Form des Ausgleichs gedacht werden kann. Man braucht dabei nicht einmal so weit zu gehen, daß man die Einwirkungen der Metallarbeiterausperrung im Industriegebiet in die Berechnung einbezieht, obwohl auch hier Ausfälle und Ausgaben entstanden sind, deren entgeltliche Schätzung wohl erst nach Monaten zu erwarten ist, und deren Zahl nach dem Auspruch eines bekannten Oberbürgermeisters manchem Finanzbeamten „das Wasser in die Augen treiben wird“.

Es kommt hinzu, daß gerade an die Kommunen die Forderungen der modernen Entwicklung schneller und nachhaltiger herantreten, als etwa an Reich und Länder. Der Grundsatz, daß für jede Ausgabe auch eine Deckung, also eine Einnahme, vorhanden sein muß, kann nur durchgeführt werden, wenn man die Kommunen auch an dem Gesamtaufkommen der aus ihrem Gebiet gezogenen Steuern angemessen beteiligt, und zu diesem Gesamtaufkommen gehören nicht nur die Realsteuern, sondern auch die Reichsteuern. Daß die Gemeinden wenigstens auf einen großen Teil auch dieser Mittel einen moralischen und rechtlichen Anspruch haben, wird leider oft vergessen oder nicht in ausreichendem Maße gewürdigt.

Alle diese Gründe fordern zwingend eine Verberung des heute geltenden Verteilungsschlüssels des Finanzausgleichs zugunsten der Gemeinden. Die Kommunen sind auf Mehrerträge aus den Reichsteuern angewiesen, wollen sie nicht den heute schon bis an die Grenze des Tragbaren angespannten Mittelstand und die Industrie durch Erhöhung der Realsteuern in eine Lage bringen, die in ihren letzten Auswirkungen gerade den Kommunen am allerwenigsten lieb sein kann. Man kann es aus diesem Grunde verstehen, wenn anlässlich des letzten Westfälischen Städtetages Versicherungen laut wurden, die deutlich die Zurückstellung aller anderen Reformarbeiten solange fordern, wie nicht eine gesunde finanzielle Fundierung der Gemeinden gefunden worden ist. Gerade jetzt, in der Vorbereitung des neuen Etats, ist die beste Gelegenheit, die Reichsteuern auf alle diese Notwendigkeiten mit allem Nachdruck hinzuweisen. Einem gemeinsamen Vorgehen möglichst aller Spitzen der rheinisch-westfälischen Kommunen würde sicher bei den verantwortlichen Stellen der Erfolg nicht verjagt bleiben.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen.

1. Bei Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Überweisung.
a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1928 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Überweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1928 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1928 mit einer Bescheinigung über Lohnhöhe und Steuerbetrag nach vorgeschriebenem Muster überreichen. Die Über-

Der städtische Kindergarten zu Altenbochum.



Das Spielzimmer.



Im Waldraum.

Der in Bochum-Altenbochum, Wasserstraße Nr. 20, allerliebste eingerichtete Kindergarten bietet Raum für dreißig Kinder. Neben einem großen farbenfrohen Beschäftigungsraum ist noch ein kleines Gruppenzimmer für die Kinder vorhanden, sowie ein Schlafraum und eine Kleiderablage. In dem daneben liegenden Zimmer der Leiterin werden deren Sprechstunden abgehalten. Auch werden dort Anmeldungen entgegengenommen. Da zu der ganzen Anlage noch ein Sandplatz und ein Klettergerüst gehören, können sich die kleinen sowohl im Freien als auch in den wohligen Räumen nach Herzenslust tummeln.

sendung hat bis zum 15. Januar 1929 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Steuerarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresabschluß nicht ausgedrückt werden.

b) Für die übrigen im Jahre 1928 bei ihnen beschäftigt gewesen, aber vor dem 31. Dezember 1928 ausgeschiedenen, Arbeitnehmern müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1928 ausgeschrieben worden ist, Überweisungsblätter überreichen.

Vordrucke zu den Bescheinigungen und den Überweisungsblättern werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgeben.

2. Bei Verwendung von Steuermarken.

Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1928 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuermarken für 1928 mit den mit Marken besetzten Einlagebogen bis zum 15. Januar 1929 bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1928 gewohnt haben. Nähere Auskünfte erteilen die Finanzämter.

Hunderttausend Arbeitslose in Weiskalen.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 6. bis 13. Dezember 1928: Der wesentliche Anteil an der Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage entfällt auf die A u f n e h m e (vor allem das Baugewerbe) und auf die metallverarbeitende Industrie, deren Lage stellenweise noch von der Aussparung bestimmt ist und andererseits die teilweise durch die Aussparung beeinflusste Konjunkturverschlechterung angeht. Speziell für Betriebe in der Fahrzeug- und Fahrzeugbaubauindustrie und für die Betriebe der metallischen Kleinindustrie werden größere Entlassungen gemeldet. Auch das Bekleidungs- und Genussmittelgewerbe zeigt einen beachtlichen Rückgang der Beschäftigungslage der mit der sonst in der Weihnachtszeit eintretenden Belebung nicht in Einklang steht. — Insgesamt ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der letzten Woche von 91 767 auf 98 629 oder um 7,5 Prozent gestiegen. Absolut und prozentual ist die Zunahme geringer als in der Vorwoche. In der Arbeitslosenversicherung erhöhte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 85 920 auf 92 481 oder um 7,6 Prozent, in der Arbeitslosenversicherung von 6888 auf 6148 oder um 5,3 Prozent. Die starke Belastung des Arbeitsmarktes durch das Baugewerbe ist eine noch nicht gefällte Erscheinung auf dem diesjährigen Arbeitsmarkt. Eine näherliegende Erklärung ergibt sich aus der Statistik der Aufschwüch der Saisoncharakter des Baugewerbes, die dahin zielt, die Ausführung der Bauten möglichst auf das ganze Jahr hin zu erstrecken. Arbeitsmarktpolitisch gesehen ist diese Politik bei gegebener Bauarbeiterzahl aber ein zweischneidiges Schwert. Bei der Verursachung zum Baugewerbe müßte diese Entwicklungslage in Zukunft beachtet werden.

Der Beschäftigungsgrad und die Arbeitsmarktlage im Ruhrkohlenbergbau haben sich nach beendeter Aussparung leicht gebessert. Die Zahl der wegen Absatzmangels eingeleiteten Feierlichkeiten ist auf die Hälfte der Vorwoche herabgesetzt worden. Zum 15. ds. Ms. sind Entlassungen in geringem Umfang vorgeesehen, die jedoch durch einige Unterbringungsmöglichkeiten im hiesigen Bezirk aufgewogen werden dürften. Vermittlungen in andere Bergbaubetriebe waren nicht möglich.

× Räumungen auf Schacht „Constantin d. Gr.“ 3.

Wie wir erfahren, ist die gesamte Belegschaft der Schachtanlage 3 der Gewerkschaft „Constantin der Große“ zum 1. Januar 1929 gekündigt worden. Die Kündigung erstreckt sich auch auf die über Tage beschäftigten Arbeiter. Als Kündigungsgrund werden Absatzmangelangelegenheiten angegeben. Der Betriebsrat hat daraufhin einen Anschlag angebracht, daß diese Kündigungen regelmäßig nicht zulässig seien. Man hofft, daß die Kündigungen wieder rückgängig gemacht werden. In Frage kommen 642 Mann. (Schacht 3 ist die früher dem verstorbenen Gewerkschaftsmitglied gehörende Zeche „Dermineglück-Viborius“, auch „Ritterburg“ genannt. Die Belegschaft ist schon vor längerer Zeit herabgesetzt worden als Auswirkung der Konzentration des Förderbetriebes auf der erweiterten Schachtanlage 6/7.) — Falls dem Stilllegungsantrag stattgegeben werden sollte, würde ein Teil der Belegschaft gewiß auf den anderen Schachtanlagen untergebracht werden können, ein Teil aber würde arbeitslos werden. Zu diesen Arbeitslosen kämen dann noch, wenn dem Stilllegungsantrag stattgegeben würde, etwa 700 Mann der Stahlindustrie. Ueber die Stilllegungsanträge wird voraussichtlich erst im Januar verhandelt werden.

Winterfreuden. Das war ein herrlicher Naturgenuss am gestrigen Sonntag! Solche Ueberreicherungen hält der Bochumer Winter leider nicht sehr häufig bereit. Zu schnell schmilzt die Schönheit dahin. Daher eilen Männlein und Weiblein gestern im Sturmschritt hinaus in den Wald, in den Busch, in den Park, um das weiße Wunder mit staunenden Augen zu schauen. Keine Winterluft bei mäßigem Frost und heller Sonne! So herrlich mag einige Zeit bleiben! Die Schlitten wurden schleunigst hervorgeholt. Im Stadtpark war es gar zu wonnig. Auch mit Schneeschuhen sah man die Jugend trainieren! Großbetrieb im Stadtpark und im Südpark. Wer mag sagen, welcher von beiden noch schöner ausgefallen wäre im Weihnachtsmunde als der andere! Freuen wir uns beider! Zum Schluß auf ebenen Gelände sind als geeignet „amlich“ bezeichnet: Die städtischen Plätze „Am Rappelsberg“ in Altenbochum, Straßenbahnlinien 10 und 4 und „An der Landwehr“, Weimar-Bärenpark, Straßenbahnlinien 2 und 8.

Ein ernstes Mahnwort. Aus dem Feiertagswort wird uns geschrieben: Raum fällt der erste Schnee, frot, frot und steht man täglich wieder von den Kälte, denen alle weiblichen Personen ausgelegt sind, die sich auf der Straße blicken lassen. Vom Feiertag

Prinz Seifenfieder Roman von Friedel Morgenich

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neukölln

Als Friedrich wie üblich mit seinem gefahrenen Traktorgelächeln das schmiedeeiserne Tor offenhieß, fühlte er, wie der Prinz ihn einige Silberstücke in die Hand drückte. „Junge, Junge“, dachte er, „wenn der ein waschechter Prinz ist, bin ich auch einer.“

„Tag, Josef, ist die gnädige Frau zu Hause?“ „Zavohl, Sobet. Sobet werden erwartet.“ Der Diener des Mettelblatzen Hauses half Josef den Ueberzieher ablegen und folgte ihm durch die mächtige Halle, die eine der Schmiedewerkstätten des Mettelblatzen Schlosses bildete. Sie war von einer riesigen Glasvase überfüllt, ruhte auf farbigen, marmornen Säulen und erstreckte sich durch die ganze Tiefe des Hauses. Große Glaskübeln boten den Ausblick in den Garten und Park. Eine schön geschwungene, raumverschönernde angelegte Doppeltreppe führte ins obere Stockwerk. Das herrliche an der Halle aber war ihr Blumenstempel. Die Großgärtnerin der Mettelblatzen Betriebe erneuerte ihn jeden Tag. Einer der tüchtigsten Obergärtner war einzig für die Halle der gnädigen Frau verantwortlich, und es war sein Ehrgeiz, sich in seinem Geschäft und in seinen Leistungen von keiner anderen berühmten Gärtnerei übertreffen zu lassen. Er arbeitete aber auch für eine raffiniert gegangenen Seltenheiten, die der Gärtnerei schied. Sie verstand es, ihre Ueberreicherungen und ihren

Dank in immer neue freundliche Formen zu kleiden, und wenn sie ihren Obergärtner Evers bei seiner Arbeit in der Halle traf, fand sie stets Zeit, von ihm zu lernen, und was konnte schmiedehafter für ihn sein? Als sie einmal befragte, daß so wenige von den vielen, die ihr Haus besuchten, eine Ahnung von der Mühe und dem Talent hätten, die sich in dieser Blumenherrlichkeit ausdrückten, strahlte sie Evers an und meinte: „Ach, gnädigste Frau, ein Bild von Ihnen genügt.“ Er sagte stets gnädigste Frau. Das war sein Privileg.

Der Diener Josef hielt in respektvoller Haltung eine Tür offen. Zweig schritt durch eine Flucht von Zimmern, die ausschließlich den Geist der Frau des Hauses atmeten, und gelangte in den kleinen Teerraum seiner mütterlichen Freundin. In diesem Raum hatte sie eigenwillig, doch mit höchst sicherem Geschmack Möbel und Bilder versammelt, die sie vor anderen liebte und in der gemüthlichsten Stunde des Tages nicht missen mochte. Da stand ein altes Sofa, in dessen Tiefe man begnügt verlor; denn es war für die Prinolinen und die breiten Hüften unserer Großmütter bestimmt. Da hing eine weltberühmte Heilige Barbara, die die Wissenschaft alle par Jahre Soibeln zubereitete. Die Heilige lächelte über die Bibliothek, die man um ihre Willen zusammengebracht; denn sie war so schön, daß sie nur von einem Meister gemalt sein konnte, und es war gleichgültig für sie, wie er hieß. In der großen värmischen Vitrine stand eifrig eine künstliche Uhr, eine Nürnberger Barockarbeit. Ein kleiner silberner Liebesgott war beschäftigt, einen goldenen Pfeil zu schmieden. Wenn die Uhr die Stunden schlug, fiel klingend der Hammer. Aber wenn es zwölf war, hob der kleine Gott den Pfeil und zielte damit auf das Fenster, das wie geistig hin und her schwang. Dieses Fenster war ein Herz, und wer genau hinsah, entdeckte hierin eingraviert das Wort: Ewig. Gerauflos entfernte sich der alte Josef.

„Guten Tag, mein lieber Prinz Seifenfieder.“ Weiße Hände streckte Frau von Mettelblat, dem Eintretenden entgegen. Er beugte sich über diese wunderbaren Hände. Sie hatten eine Geschichte. Als sie noch ein junges Mädchen war, wollte ihr Vater seine Tochter von Leib malen lassen; denn obgleich er Norddeutscher war und präussischer Offizier dazu, ber-

fügte er über einen feinen Kunstsin und zählte zu den wenigen, die schon in den achtziger Jahren die Wunder der Leiblichen Malerei erkannten und liebten. Leib, der über zwei Aufträge nicht zu klagen hatte, war mit Feuereifer ans Werk gegangen. Doch vollendete er es nie. Er verliebte sich in Evas Hände. Er konnte sich von ihnen nicht trennen. Eine lange Reihe kostbarer Studien entstand, von dem Gemälde selbst aber gab es nur einen Gesamtentwurf. Auch er hing im Teerraum Frau von Mettelblat. Er zeigte die Gestalt in Umfassen. Ausgeführt waren einzig und bis ins letzte die Hände. Die Hände selbst waren auch Eva zum Schicksal geworden. Ihr Mann hatte diese auf der Logenbrüstung liegen sehen und wurde hingerissen von ihrer Schönheit. „Der liebe Gott meint es unbeschreiblich gut mit mir“, hatte sie einmal geäußert. „Ich bin dreimal glücklich verheiratet. Das ist so viel, als wenn ein armer Teufel dreimal hinter einander das große Los gewinnt. Und ich habe in meinen Ehen immer nur einen Schmerz kennen gelernt: den der Trennung. Nachdem ich ihn zweimal durchgemacht habe, hoffe ich, daß Gott ihn mir das dritte Mal erspart. Denn diese dritte Ehe ist die glücklichste der glücklichen geworden. Vielleicht braucht man Erfahrung, um eine so wunschlos glückliche Frau zu werden. Vielleicht war es nötig, daß gerade ich durch drei Schwestern gehen mußte. Ich weiß es nicht. Aber jedenfalls ist es gut.“

Sie sagte das ganz ernsthaft. Die Bilder ihrer verstorbenen Männer hingen in ihrem Wohnzimmer. Und sie hingen nicht bloß so da wie viele Bilder, über die man den Blick gedankenlos hinweggleiten läßt. Eva lebte noch immer mit den Menschen, die ihr einmal alles bedeutet hatten. Sie war fähig, sich selber kritisch zu betrachten, und konnte genau unterscheiden, von wem und wo ihr diese oder jene Erkenntnisse gekommen waren. Sie wußte, jeder ihrer Männer hatte ihr Wesen entwickeln und bereichern helfen. Jedem war sie für neue Glücksmöglichkeiten verpflichtet, und neben ihren vielen glänzenden Eigenschaften hatte Eva eine große Tugend: sie war dankbar und vergaß nicht.

So hatte sie auch nicht vergessen, wieviel Freundschaft ihre Familie von den Herzogen von Sachsen-

Weiskalen empfangen hatte. Die Beziehungen bestanden bereits seit mehreren Generationen, und ein Brockenort war es gewesen, der als Geschenk auf dem Wiener Kongreß dem herzoglichen Hause war nicht die Rechte, aber wenigstens die Ehren der alten Schloßherren überlassen hatte, was freilich den wirtschaftlichen Niedergang nicht aufhalten konnte. Als sich nun der Prinz Karl Wilhelm unter dem Namen Ziering in Berlin niederließ, weil er so schneller in bürgerlicher Arbeit vorwärtskommen hoffte, war er bei Frau von Mettelblat dabei, und auch nachdem er bei Curciu eine hervorragende Stelle innehatte und fast beschäftigt war, fand er alle paar Tage Zeit, um bei Frau von Mettelblat Tee zu trinken.

Er nahm in einem großen Seffel Platz. „Tante Eva, ich habe gestern so bebauert, daß Sie nicht bei Curciu waren.“

„War es so komisch?“ Eva von Mettelblat goß Tee in eine handgemahte Tasse und reichte sie Zweig. „Komisch?“ Jawohl, auch komisch. Wie dieser Jüngling auftrat, war eine Mamage für unsere Familie. Die Blumen brachte er im Papier ins Zimmer, der Hausdokter küßte er die Hand, bei Tisch legte er sein Bröckchen auf den Teller und das Messer auf den Teller. Es war schlimm. Aber wie der Bengel sich über unsere Familie unterrichtet hatte — fabelhaft! Da machte er keinen Fehler. Und dann etwas höchst Merkwürdiges. Ich habe einem Menschen gegenüber, der mich geliebt hat. Ich weiß, er ist ein Gauner, und er benimmt sich so, daß es eigentlich andere auch merken müßten. Aber er trägt zu seinem gut gearbeiteten Frack das breite Band und den Stern unseres Hausordens. Er breitet wie wir Prinzen alle von den verschiedenartigsten Dingen; denn er scheint gleich uns darauf besessen zu sein, jedem besonders Interesse zeigen zu können. Und er reißt gar nicht einmal bumm. Ich habe Standesgeheimnisse kennen gelernt, die lange nicht so geistig, so gebildet waren wie er. Man könnte irren werden. Gewiß, er ist nicht ich. Aber hängt er nicht doch vielleicht mit unserer Familie zusammen? Wenn wir im galanten Jahrhundert lebten, würde man ihn glatt für einen wilden und etwas verwilderten Sprößling des starken August halten.“

Unterhaltung Wissen Leben

Land im Schnee.

Du hast noch Seele, Land im Schnee,
die keine Erdenstöße kennt,
in der ein Hauch der Ewigkeit
in Weisheit brennt.

So träumst du einen seltsamen Traum,
die Wirklichkeit verbannt im Nichts,
gelöst von Zeit und Erdenraum
wächst deine Seele ins Reich des Nichts.

Ein Märchen klappt durch tiefen Schnee,
du trägst die Spur von deinem Schritt,
zum Märchen wird das Erdenweh,
in deiner Seele schwingt es mit

und klingt, bis fern es leise verfliehet
im tiefen, blauen Himmelsmeer;
als Echo nur noch wiederbringt
es deine Seele, Land im Schnee!

Bochum.

Wilhelm Böckel.

Berliner Tagebuch.

Vor Weihnachten. — Neumann rettet das Schloß.
— Von der Blüchende zur roten Fahne. — Der
Ausgesperrte. — Ehe-Inszenur vor Weihnachten.
Die Geschehenen. — „Heinrich, führen Sie doch
schnell mal meinen Hund runter!“

Berlin, im Dezember.

Weihnachten legt der Berliner Ball-Saison ein
Nitarbando ein. Was waren diese Woche noch für
fomische Välle! Der Ball der Referendare, der Ball
der Kraftfahrern, der Ball der Oberkellner,
und der Ball der Nordseebäder, der ein Bruder des
Balls der Ostseebäder ist. Da können sich die jungen
Damen und die jungen Herren, die sich auf der
Grandpromenade von Binn oder Westerland seh-
nlich in die Augen gucken und dann am Ende der
Sommerfrische wieder aus dem Bild verloren, noch
einmal begegnen. Ein Ball war angelagt, da habe ich
die Einladung zurückgeschickt. Ein paar junge Reich-
ner, deren Porträts aus den Moabit-Gerichts-
sälen häufig in der Berliner Tagespresse
zu finden sind, haben ein zu einer „Ballnacht im
Gericht“, die im Künstlerhaus in Szene gehen sollte.
Die originellste Gerichtssippe soll prämiert werden und
— so heißt es auf der Einladung — „eine Reihe Per-
sönlichkeiten aus Moabit“ habe ihr Erscheinen zu
dieser originellen Veranstaltung angelagt. Da haben
einmal Humoristen den

Humor an der falschen Stelle

gehört. Würden sie auch die muntere Laune haben,
und zu einem Tanzgenuss unter der Devise „Ballnacht
in der Charité“ einzuladen? Das würde der Respekt
vor den Schmerzenslagern Berlins von selber ver-
stehen, wie? Die Gerichtssippe sind aber nichts anderes
als die Lazzarette der bürgerlichen Existenz. Dort
liegen die verirrten, verbogenen, verführten Charak-
tere der Zeit auf dem Operationsstisch — dort spricht
in jeder Minute Not und Verzweiflung und Verwir-
rung der Gefühle. Und diese Welt sollte den Hinter-
grund, das Motiv für eine lustige Ballnacht abgeben
können? Prominente Persönlichkeiten aus Moabit,
also Verteidiger, Richter, Staatsanwälte, sollten Ge-
schmack daran finden, auf dem Rücken ihres grauen-
vollen Willens Charlestone zu tanzen?

Da wollen wir nicht mitmachen.

Jetzt ist der erste Schnee gefallen — das heißt
3000 Arbeitslose haben wieder Arbeit. Man möchte
einmal wieder richtigen Weihnachtsgeist
atmen, für den uns Drang und Haß der Geschäfte
keine Zeit läßt. „Weihnachtskonzert im
Dom“ — ja, da werden wir Weihnachten finden.
Den Dom hat Wilhelm II. bald nach seinem Rege-
rungsantritt bauen lassen — mit breiten, großen Tre-
ppen, die heute die Rednertribünen der Kommuni-
sten darstellen, wenn sie im Lustgarten demonstrie-
ren. „Auerbächerarchitektur“ haben damals die Pri-
tiker angesichts der Türme und Ornamente des
Brunnhauses (zwölf Millionen hat er gekostet) gesagt.
Im Innern ist der Dom erträglich. Die Engels-
kirche ist das Muster. Und byzantinische Motive her-
schen vor. Wilhelm II. baute sich keinen gotischen
Dom — die schlichte Stange der deutschen Form lag
dem Hakenkreuz seiner Seele nicht. Wenn er hier
zum Gottesdienst schritt, kam er mit großem Gefolge.
Vom Schloß auf dem Domturm wurde schräg über den
Alphalt ein Zirkussteppich gelegt. Vom Troß der säbel-
klirrenden Generale und Adjutanten gefolgt, schritt
der Kaiser zur großen Domempore, wie zur Parade.
Heute finden offizielle Gottesdienste im Dom nur
gelegentlich der Eröffnung von Reichstagsessionen
statt. Kinderburg, der ein regelmäßiger Kir-
chengänger ist, bevorzugt die Schlichtheit der alten
Garnisonkirche.

Das alte Kaiser-Schloß — gerade in diesen
Tagen ist eine denkwürdige Episode aus seiner Ge-
schichte klar geworden. Man hat den Mann ausfindig
gemacht, der am 9. November 1918 das Schloß vor der
Gefahr der Verwüstung und Plünderung bewahrt hat.
Das war ein schlichter Kabarettarist, der Neu-
mann hieß. Er promenierte an jenem Tage stel-
lunglos und von den Dingen fiebernd, die in der
Luft lagen, Unter den Linden. „Scheidemann hat die
Republik ausgerufen!“ heißt es plötzlich. Die Menge

Das Weihnachtsfest rückt näher schon.



Des Kindes Traum.

drängt zum Schloß, Neumann mit und steht dicht am
Tor. Auf dem Dache des Schlosses Maschinengewehre,
drinnen ein nervöser General, draußen eine erregte
Menge. Dieser Augenblick war ein Pulverfaß. Aus
einer Eingebung, über die sich Neumann heute noch
nicht klar ist, heraus bildet er mit den Nachstehenden
eine Kommission, die nach einigem Parlamentieren
von der Schloßwache zum General geführt wird. Nun
spricht die neue Zeit, personifiziert durch Neumann,
mit der alten Zeit, personifiziert durch Seine Exze-
llenz. Neumann rät zum kampflosen Abzug der Trup-
pen und vertritt dafür, die Menge brauchen zur
Ordnung zu bewegen. Unantastbarkeit des Schlosses
als National Eigentum. Der General läßt sich über-
zeugen, die Soldaten ziehen ab, Neumann organisiert
mit den Schloßbeamten eine Schloßwache, und spricht
vom Balkon — auf dem als letzter Redner zu Kriegs-
beginn Wilhelm II. gesprochen hatte — zum Volke,
in der Hand eine an einen Schwert gebundene rote
Fahne, die fünf Minuten vorher noch eine Blüchende
auf dem Tisch des Kaisers gewesen war. Sein klug
gefundenes Schlagwort vom

„National Eigentum“

läßt seinen Zauber auf die Menge aus. Das Schloß
bleibt unangestastet, selbst als eine Stunde später Wie-
dnacht mit toben den Spartakisten kommt, erliegen sie
Neumanns Parole vom guten Betragen. . .
Abends will Neumann, der Retter des Schlosses,
ein bißchen Luft schnappen. Er macht einen kleinen
Spaziergang. Als er wieder kommt, kennt ihn die
Schloßwache nicht, läßt ihn nicht mehr herein. Die
Organisation der Schloßwache funktioniert zuerst gegen
ihren Organisator. Neumann, eben noch historische
Persönlichkeit, ist plötzlich wieder der ganz private
Neumann. Und erleidet symbolisch das Schicksal aller
Revolutionäre, die später von ihrem Wert nicht mehr
gekannt werden.

In diesen Tagen heißt Neumann zum Beispiel
Troßki, und lebt in der sibirischen Verbannung,
von der er Rußland durch die Befreiung des Zari-
mus befreien wollte.

Der Weihnacht entgegen — das heißt auch: neuen
Verlobungen entgegen. Wie verlobt man sich in Ber-
lin so viel wie zu Weihnachten. Deshalb wird jetzt
schnell auch in allen Ehen Inventur gemacht, die nicht
mehr ganz halten wollen.

Hochkonjunktur in Scheidungen

Ist jetzt. Eben ist Richard Tauber, der Tenor der
Londre, von seiner blonden Gattin Charlotta ge-
schieden worden. Das ging wie der Blitz. Noch vor
ein paar Monaten hat Tauber im Lustspieltheater den
„Barewitsch“ dirigiert, während seine Frau die weibliche
Hauptrolle auf der Bühne sang. Mitten in den Auf-
führungen der „Friederike“ von Scher, die nach wie
vor das große Theaterereignis des Winters bleiben,
findet Tauber, daß ein Künstler ganz frei müsse.
Er zog aus der gemeinsamen Wohnung aus ins Hotel
„Adlon“ — vier Wochen brauf war bereits die Schei-
dung vollzogen. In einer eben erschienenen Richard-
Tauber-Biographie, in der sich auch ein Kapitel fin-
det, das den Titel trägt: „Mein Mann Richard
Tauber“ schreibt Frau Charlotta: „Eine Künst-
lergattin muß auch einmal das liebe Ich hin-
tenan stellen. Wenn dies alle Künstlergattinnen er-
fassen würden, wenn sie die oft nötige Toleranz, Güte,
Nachsicht, Geduld und Selbstüberwindung aufzubrin-

gen vermöchten, gäbe es viel mehr glückliche Künstler
und Künstlerinnen.“ Schöne, blonde Frau Charlotta
— das Rezept hat im eigenen Hause seine Kraft ver-
loren!

Und schon flüstert man, daß auch Heinrich
Mann sich scheiden läßt. Er lebt seit einem Viertel-
jahr in Berlin. Das bunte Tempo der Weltstadt hat
auch ihn revolutioniert, er spürt Kesseln, von denen
er frei sein möchte. Oder sehnt er sich nach neuen
Ketten? Er hat hier neulich ein Stückchen „Jugend
1928“ — aufgeführt lassen, der Theaterdirektor ist in-
zwischen daran Pleite gegangen und die Dida des
Stückes, unsere charmannte Trude Gesterberg,
eine der geistvollsten Frauen von Berlin, konnte sich Ur-
laub nach dem Weihen Risch nehmen. Zur selben Zeit
sah man auch Heinrich Mann dort Atem holen. Und
„Heinrich, führe Sie doch schnell noch meinen
Hund runter!“ sagte die göttliche Trude, als sie diese
Tage aus dem Theater in ihr Garconneheim zurück-
kehrte. Und während der große Romanancier unten mit
dem Hundchen von Madame spazieren ging, entdeckte
diese, daß inzwischen Einbrecher dagewesen waren und
Schmuck und Pelze mitgenommen hatten. Es ist eine
kleine Tragödie. Trude Gesterberg ist unsere flei-
sigste Künstlerin — seit Beginn der Saison ist sie
in den Abend an drei Stellen aufgetreten —
in der Operette und in zwei Kabaretten. Dafür arbeitet
sie, dafür schuftet sie, daß es die Einbrecher holen?
Wir werden dieses Kapitel eines Tages in einem
neuen Roman von Heinrich Mann wiederfinden.

Der Engel ohne Flügel.

Von

Peter Hansen.

„Meine Engel betrübten mich“, sagte der liebe Gott
zur Jungfrau Maria. „Sie fliegen und flattern und
singen, und das ist alles sehr schön. Aber so rechte
Freude habe ich nicht an ihnen. Ich habe immer das
Gefühl, wenn sie mich losfliegend breiten, so tun sie
das pflichtgemäß und haben in Wirklichkeit nur den
einen Wunsch, dem zu entgehen, wie einer langweiligen
Singtunde. Von selber kommen sie nie. Sie sind
nur zu den bestimmten Zeiten hier. Und soweit ich
beurteilen kann, finde einige darunter, die vollständig
schwänzen. Ich hätte ihnen niemals Flügel geben
sollen. Ich will einen Engel ohne Flügel haben, der
immer um mich sein soll und an dem ich mich freuen
kann.“

„Versuche es!“, antwortete die Mutter Maria, und
lächelte insgeheim.

Der liebe Gott hielt sie in seiner mächtigen Hand.
Sie lachte entzückt zu ihm auf, versuchte aber gleich-
zeitig, sich ihm aus den Fingern zu winden.
Befehlsam, ganz befehlsmäßig, daß es dem kleinen
Engelkörper nicht weh tun konnte, hielt er sie fest, und
seine Augen leuchteten sie wehmütig lächelnd an, bei ihm
zu bleiben. Da lag sie eine kleine Weile still und
schmeckte sich an und reichte ihm zärtlich eine weiße
Marzipan.

„Willst du bei haben, lieber Gott? Ich habe sie
heute früh für Dich gepflückt, als ich mit der Jung-
frau Maria spazieren ging. Willst du sie haben? Es
ist die schönste von allen Blumen im Paradiesgarten.“
„Du reizendste aller Engelfinder!“ Der liebe
Gott küßte sie und nahm die Blume.

Greißes Augen strahlte vor Freude, dann zappelte
sie wieder in der großen Hand des lieben Gottes und

lachte mit ihrem klingenenden Stimmchen, während ihr
zwei große Tränen über die Waden liefen: „Ich weiß
ja recht gut, daß ich der Engel bin, den der liebe Gott
am allerliebsten hat, weil keiner von den anderen so
winzig klein ist und so hübsch in der Hand des lieben
Gottes liegt. Aber all die andern Engel können gehen
und fliegen, ohne daß einer sie festhält.“

Gottes Augen füllten sich mit Tränen, aber er
lachte, damit Grethe seinen Schmerz nicht bemerken
sollte, und er sagte:

„Bist Du denn nicht glücklich, Grethe?“
Sie streichelte mit ihren beiden kleinen Händen
seine Wangen und sagte:

„Ich hab Dich so sehr lieb. Aber warum darf
ich nicht umherlaufen und fliegen wie die andern?
Warum nicht, lieber Gott? So oft, wenn du meine

Künstlerin Natur.



Schnee, Wind und Frost haben diese phantastische
Märchenlandschaft geschaffen. Es ist eine kleine Hütte
am Niagarafall mit einem Torbogen davor.

Zeit hast, mit mir zu spielen, und ich allein auf dem
Hafen sitze und die andern über die blauen Wellen hin-
fliegen sehe, dann bin ich so traurig, weil ich nicht
mitfliegen kann. Und dann weine ich, bis ich eine neue
schöne Blume entdeckt habe, zu der ich hinfahren kann,
um sie für Dich zu pflücken.“

„Langweilt Du Dich denn wirklich Grethe, wenn
Du allein bist? Was nützt es da, daß ich Dich als
meinen eigenen, kleinen, bummelnden, hübschen Engel
habe, der nicht weiß wie die andern? Willst Du
wirklich lieber sein wie die andern, die so viele Streiche
im Kopf haben und weit weg fliegen über die Wellen
des Paradieses, und von denen ich fast nie etwas zu
sehen bekomme?“

Grethe sah in der großen Hand des lieben Gottes,
sehr ernst, und dachte nach.

Dann plötzlich nickte sie: „Ja, Grethe möchte so
gern sein wie die andern.“

„Run auf!“ sagte der liebe Gott und beugte sich zu
einem letzten Aug' über sie. „Dann muß es wohl sein.“
Der liebe Gott schaute ihr tief in die dunklen,
strahlenden Augen — dann hauchte er sie an.

Und Grethe breitete ihre Arme aus wie schöne
garte Kolibriflügel, und von jedem Flügel fiel eine
kleine, blaue Blume in den Schoß des lieben Gottes.
Dann schwebte sie hinaus in den Himmelstraum und
verschwand zwischen den andern Engeln.

Der liebe Gott aber sah sie niemals wieder. Sie
spielte mit den andern Engeln und wurde groß und
bedeckte alle möglichen Streiche aus.

Zuweilen, wenn er besonders große Sehnsucht nach
ihm hatte, glaubte er ihre klingenende Stimme im Chor
der Engel zu hören. Er rief: „Grethe, meine holde
kleine Grethe!“

Aber Grethe lehrte nie zu ihm zurück.

Vorwerk-Teppiche

Die bekannten Qualitäts-Erzeugnisse,
kauft man im

Möbelhaus Kramm

Limbecker Straße 97, 99, 101, 103.

Unsere Möbel-Ausstellung

zeigt Ihnen in reichhaltiger Auswahl aparte Wohnungs-Einrichtungen und Einzelzimmer in einfacher,
gut bürgerlicher bis hocheleganter Ausführung in echt Eiche und den beliebten, Edelhölzern

Kaufstüben bietet sich eine günstige Gelegenheit, da wir aus unseren gewaltigen Lagerbeständen einen Teil zu besonders vorteilhaften Preisen zum Verkauf stellen!

Prickel & Heidemeyer für moderne Raumkunst!

Bochum, Brückstraße 59-63 - Straßenbahnlinie 2 und 6, Haltestelle Kortländer.

Sonntag ist unser Geschäft für den Verkauf geöffnet!

Neues aus aller Welt.

Ein Toter bei einer Schießerei in einem Berliner Lokal.

In einem Lokal im alten Berliner Westen kam es in der Nacht zu Samstag zu einer Schießerei. Acht Kerle griffen den Lokalpächter an und warfen ihn zu Boden, so daß er Verletzungen davontrug. Sie zertrümmerten darauf die Schaufensterscheiben und zerlegten die Einrichtung gegenstände. Der anwesende Kellner, der gleichfalls angegriffen wurde, gab drei Schüsse ab, durch die der Haupttäter, ein 23jähriger Arbeiter, am Kopf und an den Armen schwer verletzt wurde. Seine Freunde brachten ihn in ein Krankenhaus, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Ein Berliner Jurist unter Hypnose.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, beschäftigen sich die Berliner Untersuchungsbehörden zur Zeit mit dem Fall eines angelegenen Berliner Juristen, dem ein vor Jahresfrist in Berlin eingetragener Rumäne, der Waren aller Art, namentlich Textilien und Schmuckgegenstände nach dem Ausland exportieren wollte, vorpiegelte, daß er ihn als Syndikus für sein Unternehmen verpflichten wolle. Da die Auskünfte über den Rumänen nichts Rechtes ergaben und dieser auch einige Wechsel in Zahlung gab, die anstandslos eingelöst wurden, schloß der Jurist seinen Verdacht. Im Juli legte ihm der Rumäne, wie behauptet wird, unter hypnotischer Beeinflussung eine Reihe von Wechseln von außerordentlicher Höhe vor, die der Jurist unterschrieb. Der Rumäne erhielt dafür Waren aller Art, die er zum dritten Teil des Wertes sofort wieder veräußerte. Er behauptet, daß der Rumäne ihm die Wechseln vorlegte, um sie zu verkaufen, und daß er sie für wertlos hielt. Der Jurist erklärte sich bereit, den außerordentlichen hohen Schaden nach besten Kräften zu decken und sagte den Gläubigern für die Zeit seines Lebens die Hälfte seines Einkommens zu.

Die Läuflinge in Charlitzberge.

Zu einer seltsamen Bekanntmachung sieht sich der Bürgermeister von Charlitzberge veranlaßt. Er bringt folgendes zur Veröffentlichung: Bedauerlicherweise können sich einige Familien nicht zu den notwendigen Reinkünften auftragen, so daß die Läuflinge weiter vorhanden sind und sich in der Schule dahin auswirken, daß die Läuflinge auch auf reingehaltene Kinder übertragen werden. Wenn nun die Lehrerschaft auf Sauerkeit in der Schule steht und sich der nicht angemessenen Unternehmung der Kinder unterzieht, so wissen wir ihr mit dem einfachsten Teil der Elternschaft dankbar. Den Eltern aber, welche die dankenswerte Arbeit der Lehrerschaft unverständlicherweise verkennten und gar erschweren, teilen wir mit, daß wir künftig gegen dieselben einschreiten werden.

Die nordische Dufe ausgepfiffen.

Theaterkanal in Oslo.

Ein Theaterkanal, wie man ihn im Norden bisher noch nicht erlebt hat, beschäftigt zur Zeit die skandinavische Öffentlichkeit. Vor einigen Tagen fand im Nationaltheater von Oslo eine Aufführung von Shakespeare's „Sturm“ statt. Regie führte die berühmte norwegische Schauspielerin Johanne Dybwad, die auch die Rolle des Ariel übernommen hatte. Frau Dybwad, einst die nordische Dufe genannt, war seinerzeit die gefeierte Schauspielerin des Nordens. Sie spielte meistens fabelhafte Frauenrollen; sie soll eine unergiebliche Flora und Hilbe in „Baumeister Selme“ gewesen sein. Man spricht noch vom Alter einer Dame, besonders wenn sie Schauspielerin ist. Eingeweichte wollen aber wissen, daß Frau Dybwad schon den höheren Semestern angehört. Sie hat trotzdem noch immer den Ehrgeiz, jugendliche Rollen zu spielen. Seit einiger Zeit nimmt die Studentenschaft von Oslo regen Anteil an den Kämpfen hinter den Kulissen des Nationaltheaters. Auch die Presse widmet den Zuständen in diesem einzigen Theater der nordwestlichen Hauptstadt größte Aufmerksamkeit und befragt sich über die veralteten Inszenierungen sowie über den mangelhaften Spielplan der Nationalen Bühne, die nur sehr wenige Stücke aufzubreit und nicht einmal imstande sei, Opernaufführungen heraufzubringen. Die Aufführung des „Sturm“ hatte die Spitze der Osloer Gesellschaft versammelt. In der Foyerloggia lag der König mit Gefolge. Als der Vorhang aufging, wurde sie mit einem ohrenbetäubenden Pfeifenkonzert empfangen. Bei jedem Wort der Schauspielerin brach das Theater in helles Gelächter aus. Diese wüsten Szenen begleiteten jeden Auftritt der einst gefeierten Schauspielerin. Im letzten Akt entbrannte zwischen Frau Dybwad und dem Publikum ein richtiges Redebewert auf offener Bühne. Frau Dybwad rief entrüstet ins Parterre: „Sollen die Leute das Theater verlassen, oder soll ich fortgehen?“ Das Publikum rief zurück: „Darüber gibt es nur eine Meinung.“ Nachdem der Vorhang gefallen war, ertönte Frau Dybwad einen Nervenzusammenbruch. Sie soll jetzt ihre Rolle an eine jüngere Kollegin abgetreten haben. Die Theaterintendantin hat aber durch die Presse die Mordart verbreiten lassen, daß die Umbelegung der Rolle nur deshalb erfolgt sei, weil der Arzt Frau Dybwad Ruhe verschrieben habe.

Der Schnellmaler im Gerichtssaal.

Erste und heitere Momentbilder aus dem Frankfurter Fälscherprozeß.

Frankfurt a. M., 16. April.

Breitbeinig, in der typischen Malerstellung, steht der Kopfmann vor dem Richterlich und hält Reden. Er verteidigt sich außerordentlich geschickt, diese sympathische Gestalt in dem Standalprozeß der Schieber und Geschobenen. Aber, er merkt doch, daß die Sache auch für ihn bedenklich wird. Er muß zugeben, daß er Bilder in großen Mengen nach echten Meistern kopierte, eine Tätigkeit, die schon an und für sich verboten ist. Er bestritt zwar, auch nur geahnt zu haben, daß diese Kopien zu Schwindeln benutzt wurden, aber seine Behauptungen wirken deshalb nicht ganz überzeugend, weil er die moralischen Qualitäten seiner Abnehmer gekannt hat. Möglich, daß ihm ein Vorlass nicht nachzuweisen ist, die Fahrlässigkeit scheint bewiesen. Baumann arbeitet mit einer geradezu grotesken Virtuosität und Schnelligkeit. Einer der Sachverständigen äußert Zweifel an der technischen Möglichkeit,

ein großes Delgemälde in zwölf Stunden herzustellen, daß selbst Kenner mit einer solchen Fälschung hereingelegt

werden können. Baumann brachte zur nächsten Verhandlung ein Gemälde mit, das er, wie einwandfreie Zeugen bestätigen, in knapp sechs Stunden gemalt hat. Staunen über ein solches Maß irregulierter Fähigkeiten betrachten Richter, Schöffen, Sachverständige und Presseleute dieses Produkt eines genialen Schnellmalers. Aber, das in seiner Wirkung ausgezeichnete Gemälde findet keine Käufer. Baumann ist unbekannt. Im Augenblick jedoch, wo die gleiche Landschaft das Signum eines Dill, Corinto, oder Thoma trägt, ist es Laune von Markt wert. Unter den vielen „Merkdaten“ hängen im Gerichtssaal Kopien einer Landschaft von Dill. Die tüchtige Elise Trumm hat sie irgendwo im Rheinland

„Kunstkenner“

angebracht. Dessen Vorgesetzter über den Reifall ist unerschrocken, als ihm von Sachverständigen die Fälschung bestätigt wird. Aber zur Sicherheit soll der 30jährige Professor Dill in Karlsruhe das letzte Wort in dieser Frage haben. „Das Bild ist echt!“ erklärt der Meister, „es ist durchaus wahrscheinlich, daß ich

Die Schuld an der Vespris-Katastrophe.

Gestern wurde das Ergebnis der von dem General-Kontrollinspektor für den Seinspektionsdienst über den Untergang der „Vespris“ angestellten Untersuchung veröffentlicht, der auch vor der Ausreise der „Vespris“ aus New York das Ergebnis unterzeichnet hatte, daß sich sämtliche Rettungsboote in gutem Zustand befunden hätten. Hiernach ist das Unglück nicht etwa dem unzulänglichen Inspektionsdienst zuzuschreiben, sondern dem Mangel an Disziplin unter der „Vespris“-Mannschaft, die die Ausladung der Rettungsboote verweigert habe, sowie der zu späten Ausladung von Hilferufen.

Sechzehn Frauen ertrunken.

Sechzehn eingeborene Frauen ertranken in Valulatale in einer Höhle, in der sie vor einem Wollendruck Schutz suchten. Die Opfer, vierzehn junge Mädchen und zwei ältere Frauen, waren auf dem Wege zu einer Stammesfeierlichkeit, auf der die Mädchen als erwachsene Frauen verkleidet werden sollten. Sie wurden von einem schweren Regen überrascht und suchten in einer Höhle, in der Nähe eines kleinen Flusses, Schutz. Durch den Wollendruck schwoll der Fluß so an, daß er über seine Ufer trat und sein Wasser die Höhle vollfüllte, ehe die Unglücklichen Zeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen.

Aushebung einer Fälschergewerkstatt. Eine Fälschergewerkstatt wurde in einer Schrauben- und Werkzeugfabrik in Berlin-Weidenfeld ausgehoben. Der Inhaber des Betriebes, ein 35jähriger Georg Vanger und sein 34jähriger Bruder Walter, der von Beruf Fabrikführer ist, wurden festgenommen. Bei einer Durchsichtigung der Räume wurden mehrere hundert Stück gefälschter Stangen gefunden, aus denen 50 Pfennigstücke herausgeformt worden waren. Nach oberflächlicher Schätzung dürften die Brüder etwa 3- bis 4000 Stück hergestellt und in Umlauf gesetzt haben. Angesichts der unüberleglichen Beweise legten sie ein umfassendes Geständnis ab.

Eine Granate im Berliner Postamt 65. Auf dem Postamt 65 in der Gerichtstraße im Norden Berlins ereignete sich ein aufregender Vorfall. Kurz nach Betriebsbeginn des Amtes sah ein Beamter in einer Ecke des Postraums zu den Schalterhallen einen Gegenstand liegen. Als er abnungslos nähertrat, um den Fund aufzuheben, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß vor ihm eine Feldgeschützgranate lag. Er benachrichtigte sofort den Vorsteher des Postamtes, der den Vorraum absperrte. Die Beamten des nächsten Polizeireviere riefen Beamte der politischen Polizei hinzu, die die Ermittlungen aufnahmen. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine regelrechte Feldgranate von 75 Zentimeter mit Zünder handelt.

es in der Inflation gemalt habe.“ Ein Frankfurter Weinbändler soll das „ganz einwandfreie“ Original in Wirklichkeit besitzen. Ein Kriminalbeamter holt das Bild und das Gericht vergleicht es mit der Kopie und dem von Dill bestätigten „Original“. Baumann selbst bleibt sitzen und blättert in seinen Akten. Ein feines ironisches Lächeln zuckt in seinen Mundwinkeln auf. Anscheinend stammt das „Original“ des Weinbändlers auch aus der Baumannschen Werkstatt im Kettenhofweg.

Ein weiteres heiteres Moment. Die geschäftstüchtige Elise Trumm verliert, einem Fabrikdirektor in Fulda eine Unzahl Gemälde aufzubewahren. Selbst in Fulda ist dem Herrn Direktor einmal zu Ohren gekommen, daß durchaus nicht jedes echte Gemälde auch tatsächlich echt ist. Er bittet zwei Maler um ein Urteil, und diese sind von der Echtheit der Baumannschen Meisterwerke überzeugt. Einer der Maler interessiert sich für den Preis. „Was hat der Preis mit der Echtheit zu tun?“ erkundigt sich der Fabrikant. „Sehr viel“, meint der superfluge Maler.

„Je teurer ein Bild, umso wahrscheinlicher ist die Echtheit.“

Auf Grund dieses Sachverständigenurteils hat die Trumm ihre Ware um 200 Prozent „hochgezeichnet“. In Düsseldorf ereilte sie ihr Schicksal.

Ueberhaupt diese Elise Trumm, ehemalige Barndame, pomposis gekleidet, die auf die Direktoren großer Industriewerke losgegangen wurde. Die damals in Wiesbaden wohnhafte Baronin v. Kamptz nahm die Müllerischen Fälschungen in Kommission und bot sie als Stütze aus ihrem eigenen alten Familienbesitz an. Sie gehört selbst zu jenen zahlreichen Dupletten, und entging deshalb einer Anklage. Dr. Rheinheimer und Lyndner, besonders der schlaue elegante Abnehmer, wurden in Düsseldorf, Köln und wahrscheinlich noch anderen Städten des Rheinlandes angeheult. Daß man dem sicher auftretenden Dr. phil. rückhaltlos vertraute, beweist die Tatsache, daß gerade von Kunstgalerien her eingekauft wurde. Für die finanzkräftigen israelitischen Interessenten hatte man den famosen Danny Strauß, der nicht durch die geringsten Skrupel beschwert war und sogar seinen eigenen Schwager in Dohum hereinlegte. O. Sch.

Tragisches Ende. In einem Teich nahe bei Lank wurde, wie aus Witiden gemeldet wird, das Bergarbeiterpaar Wödel tot aufgefunden. Frau Wödel hatte 5000 Mark Spargelbes eines Sportvereins von der Sächsischen Sparbank in Witiden abgehoben und das Geld im Erfrischungsraum eines Witidener Warenhauses ober auf dem Wege zum Autobus verloren und nicht wiedergefunden. Den Verlust nahm sich das Ehepaar so zu Herzen, daß es abends dem zugefrorenen Teich aufbrach und den Tod darin suchte.

Nach dreizehn Jahren zurückgekehrt. Ein gewisser Paul Röple aus Neuruppin, der schon vor dreizehn Jahren amtlich für tot erklärt worden war und im Kriege gefallen sein sollte, ist nunmehr zur größten Überraschung seiner Frau, die mit ihren Kindern in Liechtenberg lebt, zurückgekehrt. Röple ist schwer kriegsbeschädigt.

Eine Schillertragödie. Vor kurzem wurde in der Nähe von Brandau ein Schüler der Darmstädter höheren Baugewerkschule in den Drähten der Hochspannungsleitung hängend tot aufgefunden. Nunmehr wird bekannt, daß die Ursache des Selbstmordes darin zu suchen ist, daß der junge Mann wegen zu knapp bemessenen Taschengeldes eine Rechnung über ein geliefertes Lehrbuch gefälligst hatte. Der Direktor der Baugewerkschule hatte darauf eine Lehrerkonferenz einberufen, die den Ausschluß des Schülers ausprüch. Der junge Mann nahm sich dies so zu Herzen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Auf einer Alm eingeschneit. Aus Garmisch wird berichtet: Drei Fuhrwerksbesitzer wurden plötzlich von einem so starken Schneefall überrascht, daß sie auf der Vereinsalm eingeschneit wurden und nicht mehr zurück konnten. Sie mußten einige Tage in der Hölle bleiben, bis Hilfe kam. An den Rettungsarbeiten waren auf einer kurzen Strecke von Seins nach der Vereinsalm über sechzig Mann beschäftigt, die drei Tage ununterbrochen arbeiteten und dabei ständig von niedergehenden Lawinen bedroht waren. Auch die eingeschneiten schwebten in dauernder Lawinengefahr; eine Lawine hätte beinahe die Hölle verschüttet.

Fünf Mädchen durch Einatmen von Kohlenoxyd vergiftet. Nachdem auf dem Schwarzen Berge im böhmischen Riesengebirge die neue Schwarzschlag-Grube fertiggestellt worden war, hatte man zum Austrocknen der Räume Kohlenöfen aufgestellt. Dabei brang in der Nacht zum Freitag in die anschließenden Schlafräume des Dienstpersonals Kohlenoxydgas. Fünf Mädchen wurden mit schweren Vergiftungserscheinungen am Morgen bewußtlos aufgefunden. Ein Mädchen ist bereits gestorben, während ein zweites in bedenklichem Zustande darniederliegt. Die anderen Mädchen hofft man am Leben erhalten zu können.

Von einem wütenden Bullen schwer verletzt. Als der Gutsbesitzer Bietz in Schaupitz (Schlesien) auf seinem Wirtschaftshof einen Bullen freigelassen, wurde das Tier plötzlich wild und spiegte

Gestern Ozeanflieger, heute Bankier.

Levin war wieder in Paris.

„Good morning Paris“, sagte ein kleiner schwarzhaariger Herr, d. h. das mit dem Haar hat seine eigene Bedeutsamkeit, denn die Kniekehle beginnt auch ihm bereits maulschling durch den Schädel zu wachsen. „Good morning Paris“, also sprach Mister Charles Levin, der wieder einmal an der Seine abgestiegen war. Allerdings nicht am Flughafen de Bourget. Nein, ganz solide, wie es sich für einen braven Bürger Amerikas gebührt, am Gare St. Nazaire.

Raum sah er in seinem Hotel in den Champs Elysees, als bereits heimtückische Reporter mit geizigem Kleistrit und religiösem Unterredungshunger leise aber nachdrücklich an seine Zimmertür klopfen und dann mit dieser hereinschleichen. „Allo, Monsieur Levin! Wie geht's? Was macht die edle Fliegerei, wann und wohin fliegen Sie, und nehmen Sie mit?“, belöhlte der große Schweizer, aber schloß nur, stieß sein pfiffiges Pantelchen, preisgekrönt aus Manhattan, „Keep Smiling-Boche“, heraus und erzählte, daß er die „Lily Columbia“ satt habe. Er sei neuerdings Bankier in Wall Street. Das mache mehr Spaß. Und die Kuschel, ins Wasser zu fallen, sei weit unangenehmer als an der Börse.

„Außerdem gedenke ich nicht“, so distanzierte er den Journalisten in weiterer Unwandlung von Keuflichkeit, „mit Mr. Wolf und Signor Acosta über den Atlantik zu luftgabeln. Mr. Wolf ist zwar eine meiner besten Freundsinnen, wir treffen uns sehr häufig (was wird da die trauende Gattin sagen?). Aber wenn ich fliegen will, ist das ihre Sache. Ich habe genug davon. Meine Interessen liegen auf anderem Gebiet.“ Wahrscheinlich wird er schon gar nicht mehr, wohin mit all den geronnenen Vorbeeren!

Soffentlich ist Levin ein ebenso alter Wallstreetreiter wie Ozeanflieger und noch hoffnungsvoller ist es, daß er seinen Clerks und Kallierern keine Flügel wachsen läßt und sie nicht — so oft wie er es mit sich getan — an die Luft setzt.

Bietz mit den Hörnern auf. Die eine Gesichtshälfte vom Mund bis zum Ohr wurde völlig aufgerissen, wobei das Auge stark beschädigt wurde. Bietz wurde von dem Tier in die Luft und über eine Wagenhecke geworfen. Trotz seiner schweren Verletzungen schleifte sich Bietz noch bis in seine Wohnung, wo er zusammenbrach.

Schneesturm über Dänemark. Ueber Looand und Faltzer tobte ein schwerer Schneesturm mit Windstärke 9 bis 12. Für das Kattegat und die Ostsee mußten die Sturmwarnungen gebildet werden. Die Dampfer erleiden große Verspätungen. Infolge von Schneeverwehungen ist auch der Zugverkehr sehr unregelmäßig. Auf der Insel Fünen mußte der Eisenbahnverkehr zum Teil gänzlich eingestellt werden. Auch der Drahtverkehr leidet stark. Im Kopenhagener Hafen wurde ein Motorschiff vom Sturm gegen das Bollwerk getrieben und schwer beschädigt.

Drama auf dem Leuchtturm. Nach Meldungen aus Stockholm hat sich auf einem einsam gelegenen Leuchtturm bei den Moland-Inseln ein blutiges Drama abgespielt. Der Leuchtturmwächter war infolge der langen Einsamkeit geisteskrank geworden. Als er vor einigen Tagen abgelöst werden sollte, ergriff er ein Gewehr und schloß auf die Ablösung, die flüchtete. Hierauf jagte er sich eine Kugel in den Kopf.

Wieder ein Mord im Gerichtssaal. Nachdem er seinen Prozeß vor der Berufungsinstanz in Bordeaux verloren hatte, feuerte der Baron de Villepreux zwei Schüsse auf seinen feigen Gegner ab, die diesen niederstreckten. Während die Richter in wilder Panik nach den Türen stürzten, warf der Baron seinen Revolver mit den Worten: „Er hat mich zugrunde gerichtet, und ich habe mich gerächt“, zu Boden. Seiner Verhaftung setzte er keinen Widerstand entgegen.

Bei Trauungen nur noch Meistkürer! In der für Brautpaare bestimmten Instruktion, mit deren Abfassung der englische Kanonikus Sturbe, der Hauptgeistliche an der Kirche von Abington in der Grafschaft Leicesters, beschäftigt ist, heißt es, Londoner Blättern zufolge, unter anderem: „Die Braut und der Bräutigam werden bringend erlucht, Freunde und Verwandte dahin zu belehren, daß es der Würde der heiligen Umgebung des Gotteshauses nicht entspricht, auf dem Kirchhof, der ja Gottes Garten ist, Konfetti, Rosenblätter und dergleichen zu streuen. Es ist dies ein heidnischer Brauch, aber keine christliche Sitte. Nichts ist indessen dagegen einzuwenden, wenn die Hochzeitsgäste Körner von Reis, der ja das uralte Symbol der Fruchtbarkeit und des Reichtums ist, austreuen. Außerdem bildet ja auch dieser austreute Reis ein lehreres Hochzeitsessen für die Gäste.“

Ich bin gehüllt

Auch Ihnen hilft bei Stauungsleiden (Cicht, Rheuma, Zucker, Harnsäure) die bewährte Hauskur mit

Liborius HEILQUELLE



Osram-Christbaum-Kerzen

in anschlussfertigen Ketten, die ideale, gefahrlose elektrische Christbaum-Beleuchtung.

Ihre Kinder werden sich freuen über die elektrischen Osram-Christbaum-Kerzen.

OSRAM

München 1860 deutscher Meister im Mannschafts-Gewichtheben.

Neue deutsche Bestleistung im beidarmigen Heben.
Die deutsche Meisterchaft im Mannschafts-Gewichtheben kam am Sonntag vormittag in der Essener „Lomischen Oper“ zum 10. Male zur Durchführung. Für den Endkampf hatten sich die Kraftsportabteilung des T.V. 1860 München und die Essener Athletik-Sportvereine qualifiziert. Die Meisterchaft, die mit zwei Ausnahmen, wo sie nach Mannheim und Hamburg fiel, immer nach München kam, sah auch in diesem Jahre den bayerischen Verein als Sieger. Allerdings ist das Ergebnis infolge der unregelmäßigen Leistung eines Essener wegen Liebergewicht nicht mit in die Wertung eingerechnet worden. Im großen Ganzen waren die Mannschaften gleichwertig. München hatte seine Hauptkämpfe in den Olympialiegen Wölbert und Straßberger sowie in dem Weltrekordmann Schweizer. Im ersten Mannschafte konnte besonders der starke Essener Liebergewichtler B. Wölbert, der ja auch bei den Olympischen Spielen die deutschen Farben ehrenvoll vertrat, gefallen. Die zahlreichen Zuschauer folgten mit Spannung den Leistungen der „Marken Männer“ und kargten auch nicht mit dem Beifall. Besonders Jubel löste die neue deutsche Bestleistung des Fliegengewichtlers B. Wölbert (Essen) im beidarmigen Heben mit einer Leistung von 150 Pfund aus.

München 1860: Gesamtergebnis lautete 3660:3210 Pfund für München; hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Leistung des Essener Liebergewichtlers Schweizer wegen Liebergewicht nicht gewertet wurde. Die Ergebnisse der einzelnen Athleten waren:
Fliegengewicht: Wölbert (M.) 300 Pfund, Wölbert (E.) 460 Pfund.
Bantamgewicht: Schweizer (M.) 370 Pfund, Kamm (E.) 455 Pfund.
Flebergewicht: Schweizer (M.) 480 Pfund, Schweizer (E.) 510 Pfund (nicht gewertet).
Leichtgewicht: Wölbert (M.) 570 Pfund, Wölbert (E.) 525 Pfund.
Mittelgewicht: Wölbert (M.) 555 Pfund, Kamm (E.) 555 Pfund.
Halbschwergewicht: Kamm (M.) 585 Pfund, Wölbert (E.) 650 Pfund.
Schwergewicht: Straßberger (M.) 710 Pfund, Wölbert (E.) 665 Pfund.

schaften wurden wiederum dem Sportverein Wölbert übertragen, der sie am 16. Juni zur Ausführung bringt. Vollmer (M. B. W. W.) gab einige Anregungen zur Beschäftigung der Jugend, die allgemeinen Anklänge fanden.

Handball und Fußball der Turnerschaft.

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse und des vielfach herrschenden Nebels kamen eine Menge Spiele nicht zur Durchführung. So fielen im 1. Bezirk der Handball-Meisterschaft die Spiele Egl. Gelsenkirchen Bochum — Tura, Gattungen und T. Gattungen Bochum — Egl. Gelsenkirchen aus. Im 2. Bezirk fielen der Turnklub Gattungen überwindend den Spitzenführer Tura. Möllinghausen mit 1:0, während der Turnklub Gattungen überwindend die Tura. Wanne 55 mit 2:0 absetzte. Die Turnklub, Eintracht, Bochum reichte für das in die gestrichelten Turnklub und schied den Turnklub Wanne mit einer 4:0-Niederlage heim. „Eintracht“ steht somit allein an führender Stelle.

In den unteren Klassen fanden die letzten diesjährigen Spiele statt. Die Ergebnisse waren:
B. Klasse: Sport, Saar 1887 — Egl. Gelsenkirchen Bochum 0:3.
C. Klasse: Tura — Querenburg — Gattungen 88 0:1, Tura — Gattungen — T. Wanne 12:0, Egl. Gelsenkirchen Wanne — Tura, Eintracht — Bochum 0:2.
Die Ergebnisse im Fußball:
Egl. Gattungen — Tura — Gattungen — T. Wanne 4:2, Tura — Gattungen 2:2, Bochum — Tura — Tura — Egl. Gattungen 2:2.
Gellweg — Märkischer Gau: Tura Dortmund — Tura Dortmund 4:5, Gattungen — T. Wanne 8:8, Eintracht Dortmund — Tura Dortmund 2:2, Tura Dortmund — Tura Dortmund 4:3.
G. Klasse: Tura Dortmund — Tura Dortmund 9:2, Eintracht Dortmund — Tura Dortmund 5:2.

Handball: Tura, Eintracht — Bochum — Tura Wanne 4:0 (3:0).

Ein durchaus überlegenes Spiel lieferte die „Eintracht“ der allerdings nur mit neun Mann erschienenen Mannschaft des Wanner Turnklubs. Zunächst spielten die Spieler der Tura, die waren gleich überlegen, und schon in der ersten Minute war der Ball. Noch in der ersten Hälfte waren zwei weitere Tore die Ausweise der Tura immer wieder gut durchspielenden Eintracht. In der zweiten Hälfte war das Spiel etwas offener, immerhin gelang den Bochumern noch ein vierter Treffer, während die Wanner leer ausgingen.

Die Eintrachtler haben an Spielfärke gewonnen. Das Zusammenwirken der Mannschaft war insbesondere im Sturm oft bestechend schön. Sie wird in dieser Aufstellung ein gefährlicher Gegner für die weiteren Spiele.

SC Riechsee schlägt Universität Oxford 6:3.

Der deutsche Eishockeymeister SC Riechsee schlug in München die Universitätsmannschaft von Oxford nach schönem Kampfe 6:3. Im ersten Drittel gingen die Deutschen mit 3:1 in Führung, im zweiten Drittel waren die Engländer 2:1 erfolgreich, aber im letzten Drittel stellte Riechsee mit 2:0 das Endergebnis von 6:3 her.

Severgnini vor Benninghoff.

Die Berliner Bundes-Meisterschaften.
Berlin, 15. Dezember.
Die Bundes-Meisterschaften des Bundes Berlin des B. D. M. im Berliner Sportsport wurden zu einem schönen Erfolg; denn der Sportsport war ausgezeichnet besetzt und die Rennen selbst nahmen einen sehr interessanten Verlauf. Eine Überraschung war das Verfehlen der Berliner Wölbert und van Dijk, die sich mit der kleinen Bahn nicht abfinden vermochten. Im Fliegerkampf dominierte der Italiener Severgnini, der den Dortmunder Benninghoff im Endlauf um eine Länge ausrückte. Ergebnisse:
Fliegerkampf: 1. Severgnini (Italien), 2. Benninghoff (Dortmund) 1. Lg., 3. Hoffmann (Dortmund) 1. Lg., 4. Gell (Berlin).
75 Runden-Punktfahren: 1. Tura (Dortmund) 20 R., 2. Gell (Berlin), 3. Neugebauer (Dortmund).
75 Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Lehmann (Berlin) 40 R., 1.51.31.4 Std., 2. Hoffmann (Berlin) 21 R., 3. Engelmann (Dortmund) (Berlin) 16 R. Eine Runde zurück: 4. Gell (Dortmund) (München) 12 R., 5. Benninghoff (Dortmund) 10 R.

Radlärerkämpfe.

Frankreich schlägt Italien 3:0.
Die unter dem Namen eines Radlärerkampfes Frankreich-Italien ausgetragenen Radrennen im Winterdortmund am 15. Dezember haben die Franzosen fast auf der ganzen Linie siegreich. Den Fliegerkampf gewann Frankreich (Fr.) vor Bergamini, Martini (It.) und Morant (Fr.). Die Eiserennen 2x20 km. (Fr.) beide Male vor Torricelli. Den einzigen Sieg für Italien holte Torricelli im Zeitfahren 2000 Meter heraus, das er vor Binda und Jacquesy gewann.

Die Schweiz schlägt Frankreich.

Am Sonntag war in Basel ein Länderkampf Schweiz — Frankreich ausgetragen worden, den die Schweizer mit 19:33 Punkten gewannen.

Lammers gewinnt den Sprinterlauf.

Der Hamburger Sprinter Lammers gewann mit seinem Goldenen Sprinterlauf den Sprinterlauf. Im Hauptrennen, dem Sprinterlauf, gab es leider infolge einer unerfreulichen Witterung, als König, der im ersten Lauf von Lammers geschlagen worden war, wegen einer Verletzung vorzeitig aufgeben mußte. So hatte Lammers nicht mehr so viel zu schlagen, um sicher zu gewinnen. Die Ergebnisse:
Sprinterlauf (50, 60 und nochmal 60 Meter):
Ergebnisse: 1. Lammers (Hamburg) 13 Punkte, 2. Wölbert (Hamburg) 14 Punkte, 3. Wölbert (Hamburg) 8 Punkte, 4. Wölbert (Hamburg) 7 Punkte.
3000-Meter-Lauf: 1. Lammers (Hamburg) 8:53.8 Minuten, 2. Diekmann (Hamburg) 8:54.8, 3. Schmidt (Hamburg) 8:55.8, 4. Schlemmer (Hamburg).
Schwung: 1. Schlemmer (Hamburg) 1.81 Meter, 2. Coris (Hamburg) 1.76, 3. Voh (Hamburg) 1.61.
3x1000-Meter-Staffel: 1. E. Charlottenburg 8:13.1, 2. Hamburger SV 8:19.5.
Schlußstaffel 10x1 Runde (Runde gleich 180 Meter): 1. Hamburger SV, 2. Polizei SV, Hamburg.

Kehraus in Gelsenkirchen.

Der letzte diesjährige Renntag der Gelsenkirchener Trabrennbahn hatte einen ausgezeichneten Verlauf aufzuweisen. Trotz der starken Schneedecke verliefen sämtliche Rennen glatt. Liebererungen größerer Art blieben aus. Im Mittelpunkt der Gelsenkirchener Renntage stand der St. Nikolauspreis, der als drittes Rennen gelaufen wurde. Das stark besetzte Rennen wurde eine Beute des Favoriten Meise Diebste, die ihren Rivalen mit drei Längen das Nachsehen gab. Allerdings wurde ihr der Sieg infolge einer Verletzung, als der stärkste Rival Streiter disqualifiziert wurde. Die Ergebnisse:
1. Rennen. 1. St. Nikolauspreis (Jung), 2. Taltart, 3. Gell, 18 Pferde liefen. Toto: 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Rheinland schlägt Amsterdam im Hallentennis.

Am Sonntag wurden die am Vortage beendeten Kämpfe beendet. Die Holländer gewannen 6 Spiele, wogegen die Rheinländer nur dreimal erfolgreich waren. Der Vorbericht des ersten Tages reichte aber zu einem Siege mit 19:8 Punkten, 28:19 Sätzen und 234:197 Spielen. Das schönste Spiel war das Dameneinzel zwischen Fr. Bouman, der aktiven der Weltklasse, und der jungen holländischen Fr. W. die sich ganz hervorragend schlug. Nur mit größter Anstrengung gewann die Holländerin den ersten Satz mit 6:4, und den zweiten mußte sie sogar 5:7 abgeben. Dann war Fr. W. aber mit ihren Kräften am Ende und verlor auch den dritten Satz mit 1:6. Auch im gemischten Doppel gaben Fr. Bouman-Moepman an Fr. W. und Mourner den zweiten Satz ab, Fr. W. und Mourner schlug Fr. Canters glatt 6:0, 6:3. Außerdem waren die Rheinländer in beiden Doppelspielen erfolgreich.

Bremen schlug Berlin 4:3.

Der Hallen-Tenniskampf T. Bremen — T. Berlin, der in Bremen zum Austrag kam, endete mit einem Siege der Bremer um 4:3. Amersfoort ist der Sieg des Bremer Hallen-Tennisspieler E. über den deutschen Meister M. Wölbert (Berlin).

Küppers schwimmt abermals Rekord.

Zuspruch, 16. Dezember.
Der ursprünglich nach dem Ruhrorter Schwimmstadion angelegte 400 Meter-Runden-Rekordversuch des deutschen Meisters Ernst Küppers (Wien) fand am Sonntag anlässlich eines Wasserballspieles in der Duisburger Badeanstalt statt. Unter Leitung von E. Wölbert (Ruhrort) und unter amtlicher Kontrolle konnte Küppers seinen Rekordversuch erfolgreich beenden. Er verbesserte den bisher von Glinther (Gelsenkirchen) mit 6:03.9 Minuten gehaltenen Rekord auf 5:50.2 Minuten und hält nun sämtliche deutsche Rekorde im Runden-Schwimmen und zwar über 100, 200 und 400 Meter.

Zur Schließung der Sporthochschule.

Der Senat baut „goldene Brücken“.
Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist zwar bis auf weiteres durch Senatsbeschluss geschlossen worden, es scheint aber, daß der Konflikt mit der Studentenenschaft während der Weihnachtsferien beigelegt und die Hochschule nach den Ferien wieder geöffnet werden kann. Die Leitung der Hochschule verabschiedete eine Denkschrift, die das gesamte Material wie auch die Protokolle der Sitzungen der Studentenchaft enthält. In dieser Denkschrift wird am Schluss die Lage, wie sie der Senat sieht, folgendermaßen zusammengefaßt:
„Der Studententrat an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist in einer Weise begonnen und durchgeführt worden, die in der Hochschulegeschichte, wahrscheinlich in der Geschichte überhaupt, keineswegs hat. Nachdem sich die Studentenchaft von vornherein vergangen, hat sie den Studenten nicht mehr gefunden und sich immer weiter verrat. Eine Vergebung von innen und außen muß daher vermieden werden.“

Die bisher gegen die Hochschule und ihre Verwaltung vorgebrachten Vorwürfe haben sich mindestens bis zu dem Maße eingeschränkt, daß man von schwerwiegenden Unfällen an der Hochschule nicht sprechen kann und Ursache hat, daß den Männern dankbar zu sein, die an ihrer Spitze stehen.
Der Streit wird schon längst erzwungene Maßnahmen beschleunigen und dadurch zur Befriedung der Hochschule beitragen. Der Studententrat, die ihn herbeizurufen hat, sollen weitere Nachteile daraus nicht erwachsen.“

Der letzte Absatz zeigt, daß der Senat zum Entgegenkommen bereit ist, wenn sich die Studenten zu einer anderen Haltung entschließen. Nach beständiger Entgegenkommen zu erkennen aus einer Erklärung des Senats, daß er zur Umkehrung der Denkschrift der Studentenchaft bereit ist und keine Vorwürfe in den Weihnachtsferien durchzuführen will, daß der Senat Anfang Januar darüber beschließen kann. Die Denkschrift fährt dann wörtlich fort:

Es bleibt den Studierenden anheimgestellt, nach ausdrücklicher Anerkennung der neuen Hochschule, Hochschule und des Studienplanes ihr Studium fortzusetzen, so daß ihnen dann auch das unterbrochene Semester anerkannt werden kann. Sobald der Hochschulebetrieb wieder in Gang kommt, können auch die Prüfungen aufgenommen oder fortgesetzt werden.“
Damit hat der Senat der Studentenchaft goldene Brücken gebaut. Die Studenten haben sich an den Senat, obwohl die Hochschule nicht ihm, sondern dem Reichsminister des Innern untersteht, dazu bereit erklärt, die Studenten zu empfangen. Der Kultusminister hat die Wünsche der Studenten am Samstag angehört und wird sich nun mit dem Senat der Hochschule in Verbindung setzen, um einen endgültigen Abschluß dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Loukola und Purje nach Argentinien.

Die beiden finnischen Meisterläufer Loukola und Purje haben jetzt wie ihr großer Landsmann Nurmi nach Amerika-Park in der Taide, werden aber nicht sofort nach Nordamerika reisen, sondern erst einen Abschied nach Argentinien machen.

Sandel / Gewerbe / Industrie

Weitere Fusion im VEW-Konzern.

Verkauf des Elektrizitätswerkes des Kreises Arnberg an die Vereinigten Elektrizitätswerke Dortmund.
Das Kreis-Elektrizitätswerk Arnberg, das sich im ausschließlichen Besitz des Kreises Arnberg befindet und bereits seit dem Jahre 1910 eine eigene Elektrizitätswirtschaft betreibt, verlor das Gebiet des Kreises Arnberg und einen Teil des Kreises Soest. Die erforderlichen Energiemengen werden von dem VEW zum Teil in eigenen Wasserkraften erzeugt. Soweit die zur Verfügung stehenden Wasserkraften nicht ausreichen, bezieht das VEW die elektrische Energie auf Grund eines Energielieferungsvertrages aus der Kraftstrom aus der westfälischen Steinkohle von den VEW (Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H., Dortmund). Die Gesamtanlage des VEW ist inzwischen auf rund 200 000 000 kWh gestiegen. Das nahe freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Kreise Arnberg und dem VEW, das bereits früher seinen Ausdruck darin gefunden, daß dem Kreise eine Beteiligung an den VEW zur Verfügung gestellt wurde und der Landrat des Kreises Mitglied des Aufsichtsrates der VEW war. Der Kreis hat sich nunmehr entschlossen, die seit jeher bestehenden engen Beziehungen noch enger zu gestalten und die bisher selbständige eigene Elektrizitätswirtschaft des Kreises im Interesse einer rationelleren Energieversorgung auf größerer Basis mit den VEW zu vereinigen. Der Kreistag des Kreises Arnberg hat dem Fusionsvertrag mit den VEW einstimmig zugestimmt. Nach den zwischen dem Kreise Arnberg und den VEW abgeschlossenen Verträgen gehen nunmehr die gesamten Anlagen und Verträge des VEW, rückwirkend vom 1. Januar 1928, auf die VEW über. Der Kreis Arnberg erhält dafür in der Hauptsache — neben einer Kapitalabfindung — eine angemessene Beteiligung an dem Gesellschaftskapital der VEW. Zur Wahrnehmung der öffentlichen Belange wird von den VEW in Arnberg eine Betriebsdirektion in der Form eingerichtet, wie sie im Interesse der öffentlichen Beziehungen der VEW zu ihren Gemeinden und Stromabnehmern bisher bereits in Dortmund, Bochum und Münster bestanden.

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember im Ruhrgebiet in 54 Arbeitstagen 2 019 957 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 188 427 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen. Die Kohlerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kohlezeiten) auf 284 224 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Kohlenherstellung auf 56 630 Tonnen gegen 60 967 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstäglige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember 378 174 Tonnen gegen 364 788 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kohlerzeugung stellte sich auf 66 873 Tonnen (62 889), die arbeitstäglige Kohlenherstellung auf 10 296 Tonnen (10 161).

Wegen Abkühlung wurden in der Berichtswoche 63 333 (arbeitsstäglig 11 515) Feischichten eingelegt gegen 127 208 (21 201) in der Vorwoche.

Einzelhandel und Kartelle.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, e. V. hat sich in einer Sitzung ihres erweiterten Kartellausschusses mit der Frage der Kartelle befaßt. In einem groß angelegten Referat umriss Geheimrat Professor Wiedenfeld (Leipzig) die Probleme, die das Kartellwesen dem Einzelhandel stellt. Er zeigte darin bei voller Würdigung mancher volkswirtschaftlich wertvollen Leistungen vieler Kartelle die Momente auf, die sie als Wirtschaftsschule des Einzelhandels ungeeignet erscheinen lassen. An den Vortrag, der lebhaft als Einführung gedacht war, schloß sich eine Aussprache, in der festgestellt wurde, daß sich die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V. in den nächsten Monaten intensiv mit den Kartellproblemen auseinandersetzen wird. Sie wird klären, welche Haltung der Einzelhandel den Lieferantenkartellen gegenüber einnehmen soll, wird ferner zu prüfen haben, wie weit der Einzelhandel seinerseits Kartelle bilden kann oder soll und wird sich schließlich mit den Fragen des Kartellrechts in einem besonderen Arbeitsausschuß befassen haben.

Börsenberichte.

* Berliner Börse schwach. Die Berliner Börse beschloß die Woche in überwiegend schwacher Haltung. Anfanglich war die Tendenz geteilt, aber die Nachfrage für einige Spezialwerte wirkte doch zunächst günstig auf die Gesamtbörse. Gefragt waren anfänglich einige Elektro- und Kalkwerte, ferner Zul. Berger, Dessauer Gas, Mannesmann, Schubert & Salzer, Polypol, Conti-Gaundt-Haus und Ebnstlas. Im Verlauf gingen jedoch die Kursgewinne dieser Werte größtenteils wieder verloren, da die Rückgänge am Schiffahrtsmarkt sowie der Kurssturz der Daimler-Aktien sich auf etwa 78 v. H. (nachbörslig) bestimmten.

* Düsseldorf Börse uninteressant. Die Bursenbörse in Düsseldorf hatte für Kalkwerte feste Tendenz. Auch Kalkaktien waren fest, besonders Krügerhahn, der lebhaftesten Geschäft wieder anziehend und plus 4%. Kohlenwerte blieben weiter vernachlässigt.

Anerkannte Höchstleistungen.

Die am 7. August d. J. vom Sportklub „Teutonia“ (Berlin) aufgestellte Höchstleistung im 4x400 Meter-Staffellaufen mit 3:17.2 ist jetzt von der Deutschen Sportbehörde anerkannt worden. Die Mannschaft lief in Berlin in der Aufstellung Neumann, Bacher, Schmidt, Engelhardt einen 400 Meter-Durchschnitt von 49.3 Sekunden heraus. Den neuen Rekord darf man vielleicht als ganz außerordentliche Leistung bezeichnen, der so leicht nicht überboten werden kann.

Abschaffung der Yard-Distanzen in Amerika.

Neuportur Meldungen zufolge hat der Sportverband der amerikanischen Universitäten beschlossen, vom nächsten Jahre ab an Stelle der Yard-Distanzen alle Wettkämpfe nach Meter-Strecken zu legen und dem amerikanischen Bundesverband vorgelegt, allgemein die Abschaffung der Yard-Distanzen in den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles in Verbindung zu setzen. Die Absicht, die Yard-Distanzen abzuschaffen, bedeutet für den internationalen Sport einen großen Erfolg und fördert die seit langem hinsichtlich der Rekordlisten usw. erstrebte Einheitlichkeit.

Wann.

* Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank (Münster) in Köln. Die Bank legt einen Betrag von 10 000 000 Goldmark ihrer Aktien an den Börsen in Berlin und Köln notierten achtprozentigen Goldanleihe-Serie 15 zum Vorzugsstuf von 97.50% für die Zeit vom 18. bis 31. Dezember 1928 zur öffentlichen Zeichnung auf.

Aus den Industrie-Gesellschaften.

* Konzern der Mannesmann-Röhrenwerke A.-G. Die Hauptversammlung der Maschinenfabrik Meier A.-G. in M.-Glabbach genehmigte den Abschluß für 1927/28, wonach der Reingewinn mit 4 445 Mark der Rücklage zugewiesen und der Rest von 4 445 Mark zur Stärkung der Betriebsmittel verwendet wird.

* Colad & Cie. in Düsseldorf. Die Gesellschaft (Verstellung pharmazeutischer Artikel) schloß das Geschäftsjahr 1927/28 mit Einnahmen von 128 710 Mark. Nach Abzug der Handlungsunkosten von 107 703 Mark sowie der Steuern von 9147 Mark und der Abschreibungen von 7569 Mark verbleibt ein Verlust von 13 285 Mark (17 575 Mark).

* Welter Elektrizitäts- und Beheizungswerke A.-G. in Köln. Zu dem Verschmelzungsantrag der Kölner Gesellschaft und der Eisen- und Maschinenbau A.-G. in Herdt wird noch mitgeteilt, daß bei der Welter Elektrizitäts- und Beheizungswerke das nach Einziehung der 8000 Mark Vorzugsaktien und der 26 000 Mark Vorratsaktien nach erfolgter Zustimmung im Verhältnis 10:6 verbleibende Aktienkapital von 260 400 Mark gegen Aktien der neu zu gründenden Gesellschaft im Verhältnis 1:1 eingetauscht werden soll. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft wird auf 14 Millionen Mark bemessen. Für das Geschäftsjahr 1928 werden beide Gesellschaften bereits zusammen bilanzieren. Die Einführung der

Stiftungen.

Driftklub „Teuto-
nung im 4x400
8:17,2 ist jetzt
annt worden. Die
ellung Neumann,
100 Meter-Durch-
den neuen Rekord
deutliche Leistung
n werden kann.

enzen in Amerika.

der Sportverband
beschlossen, vom
rd-Distanzen alle
regeln und dem
lagen, allgemein
schluß dürfte mit
1932 in Los An-
von den Nationen
der internatio-
fördert die seit
no, erstrebte Ein-

strie

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von

Die Gesellschaft
schließt das Ge-
n 128 710 Mark,
n 107 703 Mark
ab der Abstrei-
Verlust von



Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich

(21. August 1858—29. Januar 1889)

Nach zeitgenössischen Quellen, Briefen, Urkunden und Dokumenten

von Richard Wilh. Polifka

Nachdruck verboten.

Alle Rechte, im besonderen das der Uebersetzung vorbehalten.

Die Idee Rudolfs, die österreichisch-ungarische Monarchie könnte nur in der Richtung nach dem Balkan hin ihre Lebenskraft beweisen, ist schon erwähnt worden. Man wird hier den auffälligen Zusammenhang mit den Wünschen des Erzherzogs Johann Salvator feststellen können, der im Jahre 1887 nach dem Sturz des Battenbergers nach der bulgarischen Krone trachtete, obwohl er nach außen hin den Koburger Prinzen Ferdinand vorschob. Die bulgarische Nationalpartei hatte aber seine Zusage erhalten, daß er einer Verfassung folgen werde, und mit Stambulow, der in der Zeit des Interregnums an der Spitze des Regimentsstandes stand und später der erste Ministerpräsident des Prinzen Ferdinand wurde, war Johann in ständigem Briefwechsel.

Als dann die große Sobranje in Trowa auf Antrag Kontschew des Koburger zum Fürsten von Bulgarien gewählt hatte, glaubte Johann erst recht an ein gewonnenes Spiel. Denn er war überzeugt davon, daß das Erscheinen Ferdinands in Bulgarien zur Revolution führen müsse und er rechnete damit, daß der junge Bulgarenfürst dann ihn nach Sofia berufen und an die Spitze der Armee stellen werde, damit er die Revolution unterdrücke. In dem Fall aber, so war sein geheimer Plan, wollte er den Staatsstreich wagen und sich selbst zum Herrscher des Landes proklamieren lassen.

Die Verhältnisse in Bulgarien entwickelten sich anders, und Erzherzog Johann Salvator sah sich sehr bald zu der Erkenntnis gezwungen, daß seine stolzen Pläne gescheitert waren. Sein Königstraum war ausgeträumt. So wurde denn Rudolf erst recht seine letzte Hoffnung. Vielleicht konnte der ihm die Stellung verschaffen, die seinem Ehrgeiz und seiner Tatkraft entsprach.

Zu welchem Ende diese Pläne der beiden Prinzen in den letzten Monaten des Jahres 1888, also in der Zeit der Freundschaft Rudolfs zur Baroness Marie Wessera bereits geführt hatten, wird sich rein aktenmäßig wohl niemals feststellen lassen. Es ist hier immer nur eine Art Alibi Beweis möglich. Aber aus hundert Einzelheiten, aus zahllosen Zeugenschaften, deren Uebereinstimmung auffällt, und nicht zuletzt und vielleicht in der Hauptfrage aus dem Verhalten des österreichischen Kaiserhauses nach dem Tode Rudolfs geht eindeutig hervor, daß hier ein Geheimnis

zu verbergen war, das viel tiefer lag, als die Liebe des Kronprinzen zu der kleinen Baroness.

Fräulein Josef hat alle auf den Tod des Kronprinzen bezugnehmende Akten nicht in dem Ministerium des kaiserlichen Hauses hinterlegen lassen, sondern sie dem Grafen Taaffe, seinem damaligen Ministerpräsidenten, und unbedingt ergebenen Vertrauensmann, eingehändigt. Er wollte nicht, daß sie jemals infolge eines unvorhergesehenen Ereignisses zur Kenntnis der Öffentlichkeit kommen könnten, und auch Graf Taaffe hat in seinem Testament ausdrücklich bestimmt, daß diese Akten niemals publiziert werden dürfen. Als der polnische Nachlaß Taaffes im Jahre 1922, also schon lange nach dem Umsturz und nach dem Ende der habsburgischen Dynastie in Buchform erschien, hat sich sein Herausgeber, Professor Dr. Arthur Stekl, selbstverständlich an dieses Testament gehalten.

Eine merkwürdige Fügung des Schicksals wollte es übrigens, daß vor etwa zwei Jahren das Taaffe'sche Schloß Eltschau in Böhmen durch einen Brand vernichtet wurde. Damals sind auch die Akten über den Tod des Kronprinzen Rudolf für immer zerstört worden. Und es ist gewiß bezeichnend, daß auch dieses Unglück sofort wieder der Legendenbildung anheimfiel. Man behauptete, der Brand sei gelegt worden, nur, um durch eine Vernichtung der Dokumente über den Tod Rudolfs das Geheimnis vom Tode des österreichischen Kronprinzen für alle Zeiten zu bewahren.

Von den Dingen, die da vorbereitet wurden, mag die letzte Freundin Rudolfs wohl kaum etwas gewußt haben. Nur Willy Stubel, die Erzherzog Johann Salvator später zu seiner Frau machte, als er auf Rang und Würden schon verzichtet und den einfachen Namen Johann Orth angenommen hatte, war in sie eingeweiht und man weiß aus vielen ihrer Äußerungen, daß die Rolle als Mitwisserin dieses großen Geheimnisses schwer auf ihr gelastet hat. Wiederholt hat sie unter Beirathung ihres Angehörigen geklagt, sie lüge vergebens Johann von etwas Entsetzlichem, Unüberwindlichem abzuhalten.

Aber die wichtigste Zeugin ist doch wieder die in der Geschichte des Lebens des österreichischen Kronprinzen so oft genannte Gräfin Marie Karisch, deren Glaubwürdigkeit gerade in diesem einen Punkte niemand anzweifelt. Die eine Äußerung, die Rudolf zu ihr machte, als er von einer außerordentlichen Gefahr erzählte, die ihm drohe, und die die Antwort war auf

den gutgemeinten Rat seiner Cousine, er möge sich doch dem Kaiser anvertrauen, ist hier schon mitgeteilt worden.

Er würde, so sagte er, damit nur sein eigenes Todesurteil unterzeichnen. Gräfin Marie Karisch führt in ihren Memoiren aus, sie habe von der Sache keine Kenntnis aus erster Hand, sie wiederhole nur, was sie von Erzherzog Johann Salvator hörte, was Julius Andrássy — der frühere Minister des Auswärtigen — andeutete und was sich in den Kreisen herumsprach, die in der Lage waren, etwas zu wissen. Die Existenz eines Komplottes, um den Thron von Ungarn zu erringen, war der einzig mögliche Schluß aus alledem.

Die Geschichte von der Stahlfassette, die Rudolf einige Tage vor seinem Tode der Gräfin zur Aufbewahrung übergeben haben soll, ist oft erzählt worden. Sie muß hier trotzdem wiederholt werden, weil sie sich in den Ring einfügt, den man um das Geheimnis der beiden kaiserlichen Prinzen legen kann. Der Kronprinz handigte der Karisch die Kassette ein mit dem Bemerkten, sie dürfe unter keinen Umständen in seinem Besitz gefunden werden, weil der Kaiser jeden Augenblick eine Durchsuchung seines Eigentums befehlen könne. Und auf die Frage, wie lange sie dieses schreckliche Ding aufbewahren solle, erklärte er ihr: „Bis ich die Kassette zurückfordere oder bis jemand anderer sie zurückverlangt. Nur ein Mensch kennt das Geheimnis, und der allein hat außer mir das Recht, sie zurückzuverlangen. Du kannst sie der Person übergeben, die Dir vier Zeichen nennt. Schreibe sie Dir auf.“ Es waren die Buchstaben R, I, U, O.

Die Gräfin Karisch berichtet weiter in ihren Memoiren, wie sie wenige Tage nach dem Tode des Kronprinzen einen Brief erhielt mit der Aufforderung, zu einer späten Stunde unauffällig und allein mit der Kassette an einem bestimmten Platz zu erscheinen. Sie tat es, und es meldete sich ein hochgewachsener Mann, der mit dem Kragen seines Jacketts sein Gesicht verdeckte und von ihr unter Kennung des Lösungswortes die Kassette verlangte. Die Gräfin erkannte in dem Mann den Erzherzog Johann Salvator und übergab ihm wortlos die Kassette.

„Einem Feigling wie Rudolf konnten Sie nicht helfen, aber mir haben Sie das Leben gerettet,“ bemerkte der Prinz.

Vielleicht darf auch das als Beweis gelten, daß Johann Salvator nach dem Tode Rudolfs seine Heimat verließ und daß ihn niemand zu halten versuchte, als er in aller Form aus dem Kaiserhaus austrat. Wenn der Tod Rudolfs eine freiwillige Einnahme war für etwas, was in den Augen der Welt als ein Verbrechen gegen seinen Vater und gegen sein Reich angesehen werden mußte, so war wohl auch das tragische Ende seines Freundes eine solche Sühne. Erzherzog Johann Salvator zog als einfacher Johann Orth über das große Wasser. Im Juli 1890 auf der Fahrt von La Plata über das Kap Horn scheiterte sein Schiff, die „Santa Margherita“, und ging mit allen, die es trug, unter. Und es scheint eine merkwürdige Parallele des Schicksals, daß Willy Stubel gleichzeitig mit Johann Orth den Tod fand, wie anderthalb Jahre vorher die Baroness Marie Wessera mit dem Kronprinzen.

VII.

„Dank dem Schicksal...“

Am 14. Januar 1889 schrieb die Baroness Marie Wessera an ihre vertraute Freundin diesen Brief: „Liebe Germinel! Ich muß Ihnen heute ein Geständnis machen, über das Sie sehr böse sein werden. Ich war gestern von 7 bis 8 Uhr bei ihm.“

Wir haben beide den Kopf verloren. Jetzt gehören wir uns mit Leib und Seele an.

An dem gleichen Tage kaufte sie als Geschenk für Rudolf bei ihrem Juwelier in Wien eine goldene Zigarettendose, in die sie die Worte eingraviert ließ: 13. Jänner — Dank dem Schicksal.

Die Mutter der Baroness hat später, Wochen nach der Katastrophe, in einer ausführlichen Denkschrift an den Kaiser alles zusammengefaßt, was sie in ihren

Nachforschungen über die Liebe ihrer Tochter zu dem Kronprinzen erfahren hatte. Es war eine Art Rechtfertigungsversuch. Die Baronin mußte sich zur Wehr gegen die Beschuldigung, sie selbst habe von diesem Verhältnis gewußt und es begünstigt, und sie führte den Beweis des Gegenteils. Sie konnte zunächst feststellen, wie der Briefwechsel zwischen den beiden Liebenden vor sich gegangen ist: Die an den Kronprinzen gerichteten Briefe wurden, wie er selbst es angeordnet hatte, an seinen Kammerdiener abgefertigt, und der Kronprinz wieder richtete seine Antworten an die Hofe der Baroness, die ihr treu ergeben war. Die Briefe des Kronprinzen fanden sich nicht mehr vor. Sie waren, angeblich aus Vorsicht, Mary wieder von der Karisch abberlangt worden, die sie Rudolf zurückbrachte. So soll er selbst wenigstens es immer verlangt haben.

Die Zusammenkünfte der beiden in der Hofburg aber vermittelte im Anfang regelmäßig nur die Gräfin Karisch. Sie hat die kleine Baroness, zu Hause unter allen möglichen Vorwänden aus, aber sie führte sie nur bis in die verschwiegene Gasse, in der schon Straßlich auf sie wartete. Der brachte sie dann in die Burg und nach zwei oder drei Stunden auch wieder zurück. Schon gegen Weihnachten zu schlich sich Mary dann freilich auch oft allein am Abend weg, wenn Mutter und Schwester in der Oper waren und sie sich von dem Theaterbesuch freimachen konnte.

Seltam, daß die Liebe der Baroness Wessera eigentlich von allem Anfang an in dem düsteren Schatten eines drohenden Unglücks liegt. Das früher so lebenslustige junge Mädchen spricht immer wieder von Todesahnungen, und in ihren Briefen verbohrt sie sich förmlich in diesen einen Gedanken. Sie könne ohne Rudolf nicht mehr leben; so schreibt sie einmal, er sei ihr Gott, ihr Alles. Aber auch der Kronprinz stand damals wohl in dem Banne der gleichen Leidenschaft. Er beschwor Mary, nur ja vorsichtig zu sein, damit man sie nicht entdecke. Er könne nicht mehr sein ohne sie und würde wahnsinnig, wenn er sie nicht mehr sehen dürfte. Diesen einen Brief, in dem Rudolf dies bekundet, hatte Mary abgeschrieben und ihrer Freundin geschickt. Als wollte sie damit beweisen, wie stark ihre Liebe sei und wie groß ihr Glück. In einem Brief Marys an die Freundin heißt es:

„Wenn wir in einer Hütte miteinander leben könnten, wie glücklich wäre ich. Wir sprechen immer davon und sind dabei glücklich; aber leider kann es nicht sein. Wenn ich ihm mein Leben geben könnte, um ihn glücklich zu sehen, ich würde es mit Freuden tun; denn was liegt am Leben.“

Oh, nicht wahr, Germinel, wenn ich einmal vor der Welt fliehen muß und mich die Menschen betrachten, dann nehmen Sie mich auf, nicht wahr, Sie verurteilen mich nicht?“

Und in einem anderen Schreiben beschwört sie ihre Freundin, niemand etwas zu verraten. Denn wenn es aufkäme, dann würden sie sich beide an einem Orte, den niemand wisse, nach einigen glücklichen Stunden gemeinsam den Tod geben. „Aber nein“, so fährt sie fort, „er darf nicht sterben, darf nur Glanz und Ruhm sein. Germinel, wenn Sie etwas schreiben an Mama oder Panna, so wird die Sache nur schneller herbeigeführt.“

(Fortsetzung folgt.)

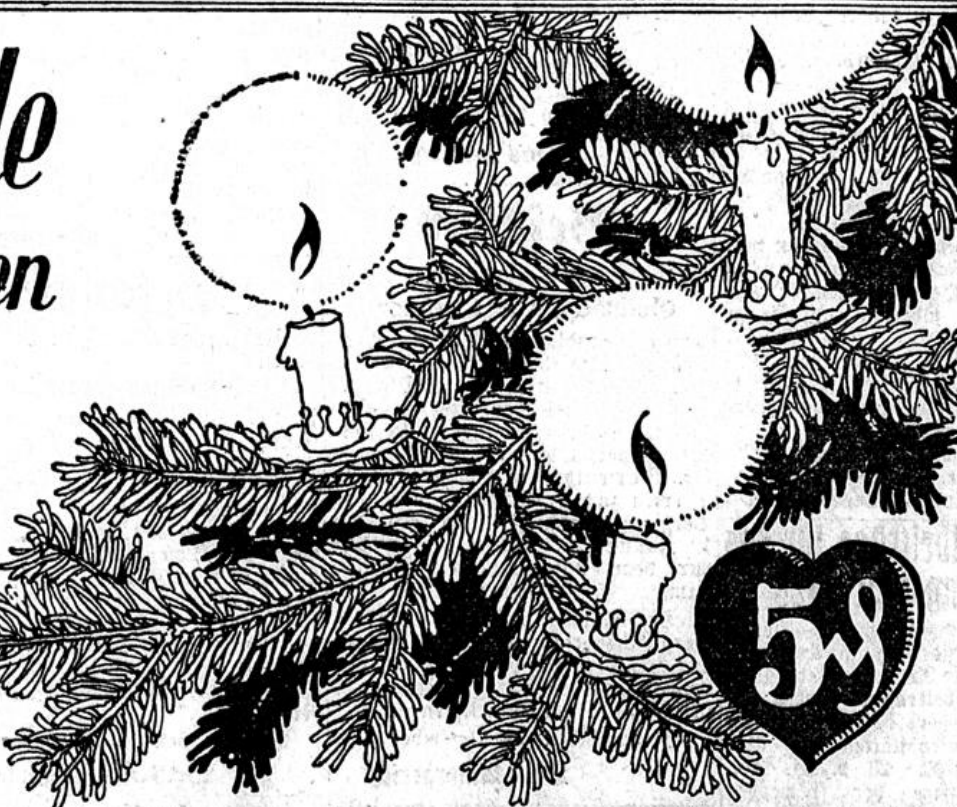
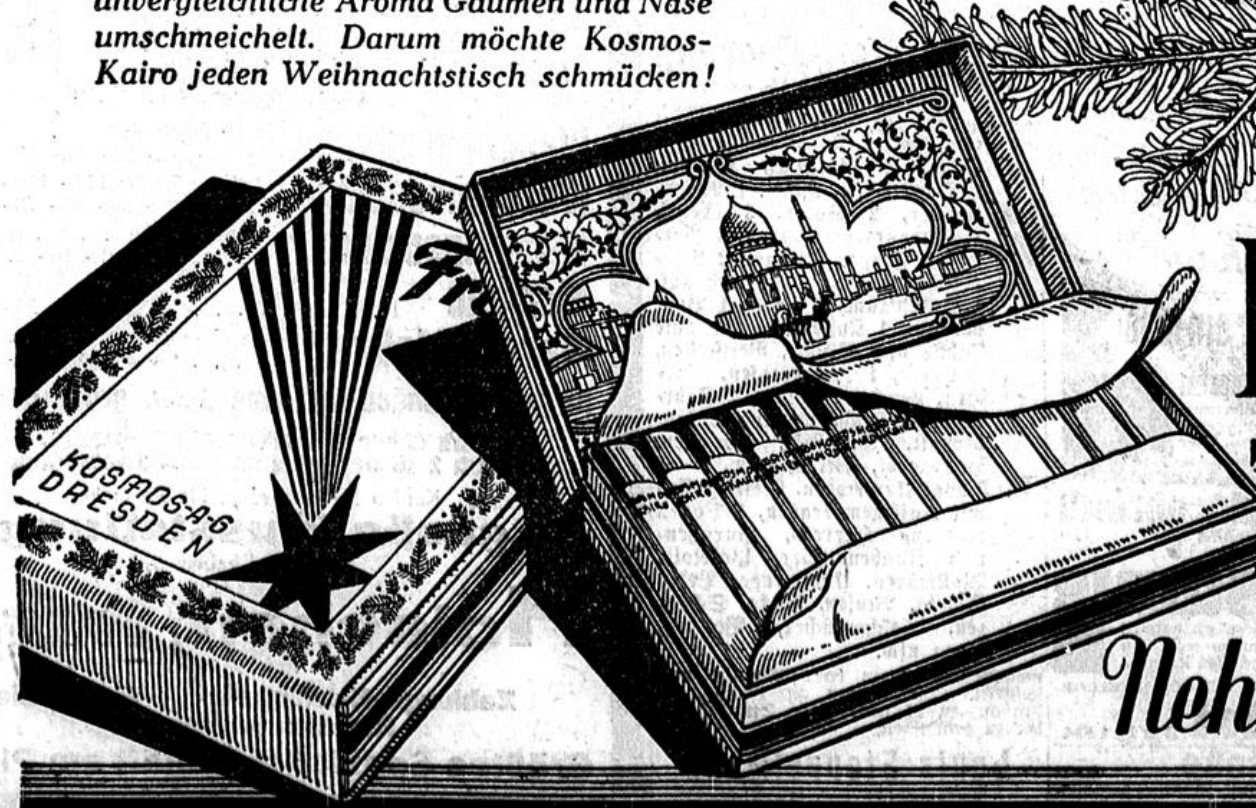
Schnelle Heilung

aller Wunden und Verletzungen sichert die Vasenol-Wund- u. Brandbinde. Sie wirkt schmerzlinde und verklebt nicht mit den Wunden. In jedem Haushalt gehört Vasenol-Wund- u. Brandbinde deshalb die

Große Weihnachtsfreude bereiten Kosmos-Kairo Zigaretten

Es sind rechte Festzigaretten, denn sie erfreuen das Herz des Rauchers oftmals mehr als ein kostbares Geschenk.

Wie gemütlich und behaglich ist es, wenn an den Festtagen die blauen Rauchkringel einer Kosmos-Kairo emporsteigen! Und wie glücklich fühlt sich der Feinschmecker, wenn der reine, feine Geschmack einer Kosmos-Kairo seine Zunge ergötzt, wenn das unvergleichliche Aroma Gaumen und Nase umschmeichelt. Darum möchte Kosmos-Kairo jeden Weihnachtstisch schmücken!



KOSMOS-KAIRO

in 50 Stück-Weihnachtspackung = RM. 2,50

Nehmen Sie keine andere!

15. Dezember.
Es kosteten
Qualität, 6 bis
12 Wochen alt,
4 Monate alt,
bis 65 Mark.

Briefkasten.

D. M. Nach dem Reichsmietengesetz können die Kosten nur solcher Arbeiten auf die Mieter umgelegt werden, die mit Zustimmung der Mieter vorgenommen wurden. Auch liegt bei der Einführung der Dreiminutenbeleuchtung keine derartig bauliche Verbesserung vor, daß auf diesem Grunde eine Neufestsetzung der Miete nach Paragraph 2 des Reichsmietengesetzes gerechtfertigt wäre.

B. S. Um pilzige und schmutzige gewordenen hellfarbigen, hauptsächlich weißen, Belag aufzufrischen, wende man folgendes Mittel an: Man streue trockene erhaltene Mehl über die Belagschichten und reibe sie gründlich damit ab, durch Klopfen und Bürsten entferne man die Mehlreste. Fett und Schmutz werden dadurch vollkommen beseitigt. Nachdem man einige Tropfen gutes Tafelöl auf eine Bürste genommen (die Bürste

muß weich sein) und die Haare damit abgerieben hat, hat das Belagwerk seinen alten Glanz wieder.

S. S. Die besten Auskünfte können Ihnen wohl Museumsdirektor Meff, Bochum, Mendstraße 7, und Pfarrer Althoff, von der Melandthontstraße geben. Im Garten der Melandthontstraße befinden sich die Grabsteine derer von Schell.

G. S. Ein Jahresbeitrag von 88,50 Mark fällt unter die Schlüsselgewalt der Frau, sobald Sie zur Zahlung verpflichtet sind.

Bücher 1700. Wegen des Verkaufs der Bücher wenden Sie sich mal an Museumsdirektor Meff.

D. B. Wenn Sie keine Gebühr für Straßenreinigung, Kanalisation und Müllabfuhr zu zahlen brauchen, dann beträgt Ihre gesetzliche Miete (Friedensmiete 27 Mark) 24,78 Mark.

G. S. Im allgemeinen steht in den Mietverträgen drin, daß Tiere nur mit Genehmigung des Hauseigen-

tümers gehalten werden dürfen. Haben Sie jedoch einen Scheinheißer im Mietesvertrage stehen, so ist anzunehmen, daß Sie auch Schweine ohne besondere Erlaubnis halten können, da Sie dann ja von dem Stalle keinen rechtswidrigen Gebrauch machen.

S. S. Wenden Sie sich an die Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft in Hamburg oder an den Norddeutschen Lloyd in Bremen.

S. S. 20. Gefährlich würden die sechs Kinder — also die Kinder aus beiden Ehen — erben: a) wenn die Frau aus zweiter Ehe noch lebt; aufzuteilen drei Viertel des väterlichen Nachlasses, und zwar je ein Sechstel — drei Vierundzwanzigstel; b) wenn die zweite Frau verstorben war; je ein Sechstel des ganzen Nachlasses. Da nun der Vater durch Testament eines der Kinder zum alleinigen Erben bestellt hat, können die fünf anderen Kinder nur je den Bruchteil von diesem Erben

herausverlangen. Er beträgt im Falle a: je Kind drei Achtundvierzigstel des Nachlasses; im Falle b) je Kind ein Zwölftel des Nachlasses.

Notstandsarbeiten. Wenn das Angestelltengehalt gezahlt wird, dürfte eine weitere Lohnverpflichtung fraglich sein.

D. S. Weltmar. Wegen des sonderbaren staubfeinen weichen Ungehefers auf den neuen Möbeln besorgen Sie am besten einmal einen Kolofachmann.

S. S. Ebbendorf. Das Erwerbslosenbüro ist an die allgemeinen Säge gebunden und kann nicht von Fall zu Fall über den Wert der freien Station besonders entscheiden.

Frau R. Diergstraße. Im allgemeinen bleibt die Dame liegen. Eine jüngere Dame wird sich aber einem älteren Herrn gegenüber etwas vom Pläze erheben.

Rheinboden / Köln

Unter Sachsenhausen 2

Einladung zur Zeichnung

Wir legen einen Teilbetrag von

GM 10000000.—

unserer

8% igen Goldpfandbriefe

Serie 15

April-Oktober-Zinsscheine

unkündbar bis 31. Dezember 1934
zum Vorzugskurse von **97,50%**

In der Zeit vom 18. bis 31. Dezember 1928 einschließlich, früherer Schluß vorbehalten, zur Zeichnung auf.

Die Serie ist bereits an den Börsen zu Köln und Berlin notiert; der Kurs beträgt seit Einführung unverändert 97,50% Stücke von 100.— GM aufwärts.

Zeichnungen bei jeder Bank und Sparkasse, bei uns selbst und bei unserer Zweigniederlassung Berlin W 8, Französischestr. 15.

KÖLN, den 15. Dezember 1928

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank

Der Aufsichtsrat:

Dr. h. c. Louis Hagen

Vorsitzender.

Gottlieb von Langen

stellv. Vorsitzender

Die Direktion:

W. Schmitz. Düring

Fest-Geschenke

von dauerndem Wert, die von gutem Geschmack zeugen

Operngläser

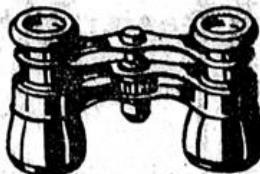
schwarz und farblich bedeckt, Perlmutter vergold.

Astronlux

Jenaer Optik Rm. 14.—

Eldis das kleine Glas mit der fabelhaften Leistung Rm. 30.—

Adar das lichtstarke Fernglas für Jäger und Touristen Rm. 38.—



Barometer

zuverlässige

Wetter-

melder

mit Präzis-

Werken und

mit Thermo-

meter, in

modernen

Rahmen

ab Rm.

9.50



Stielbrillen

entzückende Muster in Platin, Silber, Tula und Walzgold. In reicher Auswahl, Rm. 5.—, 5.50, 7.50; echt Silber 10.50, 12.50 usw.

Augenglas-Etuis in künstlerischer Lederarbeit

Meister-Optik Dipl.-Optiker Raskop
Friedrichstraße 36

Ohne Brille



können Sie den gewaltigen Unterschied des Materials und der Verarbeitung der Herde der ältesten und größten Herdfabriken

Senking-Herde

und

Küppersbusch-Herde

gegen die oft mit marktschreierischer Reklame angepriesenen Konkurrenzfabrikate feststellen.

Lassen Sie sich obige Herde in unserer Ausstellung unverbindlich vorführen.

Die größte Auswahl und die günstigsten Kaufbedingungen bietet Ihnen

Heinrich Heiland

Herne **Bochum** Dortmund
Brückstr. 21

Westfalens größtes Herd- u. Ofen-Spezialgeschäft

Öffentliche Mahnung

Die am 15. Dezember 1928 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für den Monat November 1928, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegroßgrund- und Gebäudezins), die Vergütungssteuer für ständige Veranlassungen, die Schulgelber für den Besuch der städtischen höheren Lehranstalten, der Singschule, der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen und die rückständigen, am 4. Dezember 1928 fällig gewordenen Schulgelber für die städtischen höheren Lehranstalten für Dezember 1928 werden hierdurch angemahnt. Schriftliche Eingemahnungen werden nicht mehr angestellt.

Die nach den Bestimmungen vom Ablauf des Fälligkeitstages an zu berechnenden Verzugszinsen zu zehn vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 21. Dezember 1928 werden die nach vorhandenen Rückstände im Verwaltungsverfahren eingezogen.

Bochum, den 17. Dezember 1928.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1928

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg werden für das Rechnungsjahr 1928 an Berufsschulbeiträgen erhoben:

a) von den Gewerbetreibenden für ihre Betriebsstätten im Gemeindebezirk 23 b. S. der Grundbeiträge der Gewerbesteuer vom Ertrage, 68 b. S. der Grundbeiträge der Gewerbesteuer von der Lohnsumme;

b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, 4 Mark.

Der Heranzugung des einzelnen nichtgewerbetreibenden Arbeitgebers ist die Durchschnittssatz der Arbeiter und Angestellten, die im Kalenderjahre 1927 von ihm beschäftigt worden sind, zugrunde zu legen.

c) Freiwillige Schüler haben für die Jahresunterstützung ein Schulgeld von 3 Mark, freiwillige auswärtige Schüler 8,75 Mark zu zahlen.

Bochum, den 12. Dezember 1928.

Der Magistrat

Beschluß

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Johannes Hegerfeld** Anna geb. Syberis

in Bochum-Altenbochum, Rombergstraße 18, ist heute 4^{1/2} Uhr nachm. der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Löwenstein in Bochum. Öffener Arrest mit Angelegenheit und Anmeldefrist bis zum 12. Januar 1929. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 19. Jan. 1929, vorm. 10 Uhr im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 14. Dezember 1928

Das Amtsgericht

Beschluß

Ueber das Vermögen der Firma **Goldwenger & Seemann**

Giergroßhandlung, Bochum, Rottstraße 89, wird heute, den 14. Dezember 1928, nachmittags 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson wird der Rechtsanwalt Dr. Marienthal in Bochum bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 12. Januar 1929, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 14. Dezember 1928

Das Amtsgericht

Beschluß

Ueber das Vermögen der Ehefrau **Gisela Goldwenger**

in Bochum, Rottstr. 89, wird heute, den 14. Dezember 1928, nachmittags 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson wird der Rechtsanwalt Dr. Marienthal in Bochum bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 12. Januar 1929, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46, zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 14. Dezember 1928

Das Amtsgericht

Beschluß

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Seemann**

in Bochum, Rottstraße Nr. 89 wird heute, den 14. Dezember 1928, nachm. 5 Uhr zur Abwendung des Konkurses das Vergleichsverfahren eröffnet. Als Vertrauensperson wird der Rechtsanwalt Dr. Marienthal in Bochum bestellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den 12. Januar 1929, vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 45 anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst Anlagen und das Ergebnis der Ermittlungen liegt auf der Geschäftsstelle, Zimmer 46 zur Einsicht der Beteiligten auf.

Bochum, den 14. Dezember 1928

Beschluß

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Hegerfeld**

in Bochum-Altenbochum, Rombergstraße 18, Inhaber der Firma Johannes Hegerfeld in Bochum, Auguststraße 12, ist heute 4^{1/2} Uhr nachmittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Löwenstein in Bochum. Öffener Arrest mit Angelegenheit und Anmeldefrist bis zum 12. Januar 1929. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 19. Januar 1929, vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Wilhelmplatz, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 14. Dezember 1928

Das Amtsgericht



Photo-Hacklenbroich
Brückstraße 55 LD1

Tanzschule

Privat- und Gesellschaftstanz Einzelunterricht zu jeder Zeit ungenügend in unseren Räumen.

Anmeldungen zu Anfängerkursen.
Rottstr. 74 **Diel** RUT 1514

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 18. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

- 13 Briefstaben;
- 1 Grammophon;
- 1 Schreibstisch;
- 1 Geldschrank, 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Schreibtisch mit Sessel, 2 Fackelbranntwein, 1 Glasständer, 1 Nähmaschine, 1 Geldschrank, 1 Spiegel, 1 Staubsauger, 1 Korbflecht, 1 Kleiderständer;
- 1 Büttel, 1 Korb;
- 1 Kleiderständer, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank;
- 1 Marmorschränke, 2 Wandteller, 4 Messingteile, 11 Silber-Becher (Metall), 1 Figur (Weithoven, Gips), 2 Stühle, 1 ledernes Kleid, 1 Fuchspelz, 6 Tassen mit Untertassen, 6 Eßlöffel, 6 Kaffeelöffel, 6 Mokkalöffel, 6 Eßgabeln, 6 Dessertgabeln, 6 Messer, 6 Dessertmesser, 1 Messingbowlensänder.

Die Gegenstände zu 1. und 7. werden bestimmt verkauft.

Sammelplatz für Käufer: Wirtschaft Sahnfeld, Hermannstraße 2. Bochum, den 15. Dezember 1928.

Bierkämpfer

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18 — Fernruf 6483.

Große Versteigerung

Am Dienstag, den 18. Dezember, morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Alleestraße 64:

- 1 feines schwarzes Klavier, 1 Schreibstisch, 1 Sofa, 1 Wohnzimmer, 2 Sofas, 3 Sessel, 1 Schrankgrammophon, 1 Vertiko, 1 großen Spiegel, 2 Nähmaschinen, 1 Kleiderständer, 1 Badewanne, 1 Geige, 1 Bonbonium, 1 Kasse, mehrere gute Uhren und Stühle, Vertikalen, 2 Herbe, 1 Zimmerofen, Gasofen, Leuchter, Bilder, 2 Fahräder, 1 Eichenbänne, 1 Kleiderständer, 1 Schrank, 1 Konsole, 1 Gasgerät, Kleider usw.
- 8 Wachsfiguren, 6 Vertikalen mit Auflegematratzen, 1 Kasten moderne Herren-, Damen- und Knabenanzüge, Balletts, Dollwaren, Unterzeuge, Pelze, Schuhe, Hüte, Kleider, Schürzen, Taschentücher, Bettvorlagen usw.

meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen zu 1. sind gegen 11 Uhr. Eine Stunde vorher zu beschauen.

Louis Stoppeimann

Auktionator und Taxator,
Rottstraße 10. — Telefon 610.

Weihnachts-Geschenke

beim Insistenten kaufen, heißt Weihnachtsgeschenke vorteilhaft kaufen!

Billiges Weihnachts-Angebot!

- | | | | |
|----------------|------------------|---|--------------|
| Waschmaschinen | mit Handbetrieb | 65.- 58.- 56.- 53.- 48.- | 37.- |
| Waschmaschinen | mit Wassermotor | 115.- 110.- 104.- 100.- 95.- 90.- 88.- 78.- | 68.- |
| Wringmaschinen | 5 Jahre Garantie | 23.- 21.- 18.- | 15.50 |
| Mangeln | | 89.- 79.- 59.- | 43.- |
| Wasser-Motore | 5 Jahre Garantie | 48.- 44.- 42.- 38.- | 35.- |

Nirgendwo finden Sie eine solche große Auswahl!

Ich führe 1 erstklassige Fabrikate, davon auch 2 in der berühmten „Slawonischen Elde“.

Kaufen Sie nicht eher, bis Sie meine große Ausstellung

bestichtigt haben.

Holschen, Marienstraße 2

Ruf 4944
Zahlungs-Erleichterung + Ersatzteile
Reparaturwerkstatt.
Größtes Spezial-Geschäft am Platze

Hochb
gel
A

Bremen,
z. Z. Will

Die Verle
Ilse mit Her
Stoer beehr

Obering
tu

Bochum,
Hildesheimstraße 3

He
mit gr
gellebte
guter S

Kr
H

im Alte
In
blieben

Bo
Bremen

Die
Trauerh
1/2 Stun

De
unerfor
meinen
sorgend

He
plötzl
47 Jahr
Die

Bo
Duisbur

Die
vom Ste
aus statt
Alle

Heute
ergeben
unsere H
und Tant

Gu
im Alter

In tief

Bochum
Kronen

Die
18. Deze
Trauerha
Trauer

so wie Ponny
Elias
Bochum, W

Fern

Hochbeglückt

geben wir die Geburt unserer

Anneliese bekannt
Luise Höbold geb. Häger
Walter Höbold

Bremen, den 14. Dezember 1928
z. Zt. Willehadshaus

Mitteilungen, Ehe-
leute od. Einzelper-
sonen finden für
baurnd freundliche
— Aufnahme —
mit Verpflegung in
schön, angenehmen,
Wohnung bei ruhigen
Bürgermeistern nach
Uebereinkunft.
Wita Bonlieb,
Bismarckstr. 8, Rast.

Die Verlobung ihrer Tochter
Ilse mit Herrn Vikar Hermann
Stoer beehren sich anzukündigen

Obering. H. Volkmar
und Frau

Bochum,
Hildegardstraße 37

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Volkmar zeige ich
hierdurch an

Hermann Stoer
Vikar

Soest i. W.
St. Thomä

am 3. Advent 1928

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigst-
geliebter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, mein
guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der

Kreisversicherungs-Oberinspektor

Heinrich Hesse

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:

Frau Mieke Hesse
Liesel Hesse
Karl-Heinz Hesse

Bochum, Gronau (Hann.), Drüber, Mülheim-Ruhr,
Bremen, den 16. Dezember 1928

Die Beerdigung findet am 19. Dezbr., um 3 Uhr, vom
Trauerhause, Stolzestr. 12 aus, statt. Die Trauerfeier
1/2 Stunde vorher



Ein treues, liebes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem
unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 6 Uhr
meinen innigstgeliebten Gatten, unsern herzensguten, treu-
sorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Johannes Lippert

plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlages, im Alter von
47 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen Hiebelrubl an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Frau Mathilde Lippert, geb. Glittenberg
Hilde Lippert
Anneliese Lippert
Heinz Lippert
und Verwandten

Bochum-Wellmar, Neuköln, Görzhain, Holslein, Cossel,
Duisburg und Dahlhausen, den 14. Dezember 1928

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr
vom Sterbehause, B.-Wellmar, Karl-Friedrich-Straße 50 (früher Markstr.)
aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugeht, diene diese als solche



Heute morgen entschlief sanft und gott-
ergeben nach langer, schwerer Krankheit
unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Gustel Lowin

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Lowin

Bochum, den 15. Dezember 1928
Kronenstraße 42

Die Beerdigung findet Dienstag, den
18. Dezember 1928, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause aus, statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Hause



Arbeitspferde
Wagenpferde
sowie Ponys, stets große Auswahl.
Elias Heilmann
Bochum, Wiemelhauser Straße 2
Fernsprecher 928

Handkarre
für 5 Str. Tragkraft
zu kaufen gesucht.
G. Böner
Gefellstraße 11, G.
Wiemelhauserstr. 13/15

Heirats-Gesuche

Jung. Mann, Mitte
20er J., selbständig,
Meister, ev., wünscht
die Bekanntschaft ein-
jung. Dame zwecks
Heirats

Heirat
Jungfr., mögl. mit
Bild, unter 25, 5.
70228 an die Gef.

Verloren

Auf dem Wege zum
Bahnhof (70202)

Brillantring
verloren. Find. er-
hält Belohn. 1000 M.,
beim Hausmeister
Göttinger Str. 11.

10 Mk. Belohn.
Vom Hauptbahnhof
zu Hotel Kaiserhof
ein Schlüsselbund
verloren. Belohnung
1000 M. im Hotel Kaiserhof.

Gefunden

Schlüsselbund aufge-
funden. Abg. bei An-
brems Kiosk, Gerthe,
Heierstraße 33.



Was Damen schenken ..

Hausjoppen
Schlafröcke

Pullover, Westen, Lederkleidung
und Ueberziehanzüge
für Auto und Motorrad
Hosenträger Sportgürtel

Ski- und Sport-Anzüge
gefütterte und ungefüterte
Loden-Joppen, Windjacken

Für Knaben:

Sweater-Anzüge, Pullover, Westen,
Kieler-Anzüge, Mützen, einzelne
Hosen, Bleyle-Kleidung

Fischer
BOCHUM OBERE MARKTSTR. 18.

Häuser
gleichen
Namens in
Herne
Dortmund
Buer

Weihnachten

Alle, die sich
Weihnachten verloben

und von diesem Ereignis ihre Verwandten, Freunde
und Bekannten ohne große Kosten und Mühe in
Kenntnis setzen möchten, wollen nicht verfehlen, die
Bekanntgabe ihrer Verlobung im „Bochumer Anzeiger
und General Anzeiger“ vollziehen zu lassen, in dem
zu n. Christliche Familienankündigungen in erster Linie
gesucht werden. Der Verlobungsanzeiger erscheint
am Montag, den 24. Dezember,

Verlobungsanzeigen

bitten wir uns tunlichst bis

Samstag nachmittag 4 Uhr

dieser Woche aufzugeben

Bochumer Anzeiger
und
General Anzeiger

Hohe Belohnung!

Goldene
Taschenuhr

Monogramm W. L. mit
rot-blau-weiß. Ziffern.
Sonntag zwischen 11
bis 1 Uhr, im Stadtpark

verloren.

Abzugeben in der Ge-
schäftsstelle ds. Zeitung

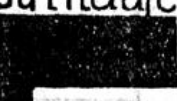
Kranken- Behandlung

Plarrvikar a. D. Herrmann

Am Mittwoch,
den 19. Dezember 1928
in Altenbochum
Buselohstraße 1 a5850

Zu Weinverköstung
Ein Weinverkostungsabend

Ich kaufe



praktische
festes Geschenk
bei

ALBERT
Gompertz

Werkstätten
feiner Feinwaren

Das Fachgeschäft für Hut u. Schirm

Friedrichstraße 5

elz
Hut
Schirm
Handschuh
Krawatte

Unser Geschäft
ist durchgehend
geöffnet

GESCHÄFTS- ERÖFFNUNG

Am Dienstag, den 18. Dezember eröffne ich in Gerthe,
Lothringstraße 4, im Hause des Herrn Buttmann
eine Bäckerei- u. Konditorei-Verkaufsstelle.
Ich empfehle mein anerkannt gutes und schmackhaftes
Grob- und Weißbrot, Stuten, Schwarzbrot, Grahambrot etc.,
sowie sämtliche Konditoreiwaren in bester Ausführung.
Alle Backwaren täglich frisch. Bestellungen werden sorg-
fältig ausgeführt. Große Auswahl in Schokoladen, Bonbon-
nieren, Pralinen und sonstigen Zuckerwaren erster Firmen

Lorenz Peine
Brotfabrik und Konditorei



massiv, fugeolos, in jedem Feingehalt,
in allen Größen und Preislagen
Gravierung kostenlos
Ludwig Mauer
Bochum, Marienstraße 14
Ruf 1991

Aushilfs- Verkäuferinnen

für Haushaltswaren und Puppen

sucht

A. Reichenberg

Meldungen vormittags

Tauscht alte Rasierklippen!

beim Kauf der Malculo-Danerklingen.

Umtauschangebot gratis.

Malculo-Werk, Solingen. (L.M.12)

Gynagogengemeinde

Wir erinnern hierdurch an die
Zahlung der am 15. Dezember fällig
gewesenen 4. Kultussteuer-Rate.

Der Vorstand

Baumschmuck - Feenhaar
Baumkerzen - Kerzenhalter
Seifen - Parfümerien
besonders preiswert bei

Gebr. Fladmann
Kurzwaren-Größhandlung
Bochum Brüderstr. 32
Verkauf nur an Wiederverkäufer

Anzug chem. reinigen 5.50 RM.
Kleid „ „ „ „ „ 4.00 RM.

Dampf-Wascherei „Idéal“
Bochum
Kaiserstraße 12, Telefon 187
Königsallee und Hubertusstr.-Ecke
Spezialität:
Stärkewäsche auf neu!

Wäsche Bett-, Tisch-
u. Leibwäsche
ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten,
liefert Wäsche direkt an Beamte und
Leute in sicherer Stellung. Verlangen
Sie unverbindl. Vertreterbesuch. Offerten
unter D O 885 an die Geschäftsst. ds. Ztg.



CONTINENTAL
die beste und verbreitetste
deutsche Schreibmaschine

Alleinverkauf:

Hoffmann & Co.
Wilhelmsplatz 6 / Ruf 3565/66
Gebrauchte Maschinen
billig, mit Garantie



PIANOS

Alteingeführter, großer
rheinischer
Mineralbrunnen

sucht für Bochum und Um-
gebung eine Niederlage zu
errichten. Nur solvente Firmen mit
Fuhrwerk und Lager wollen sich
melden unter Z. H 1285 an Ala
Haasenstein & Vogler, Köln

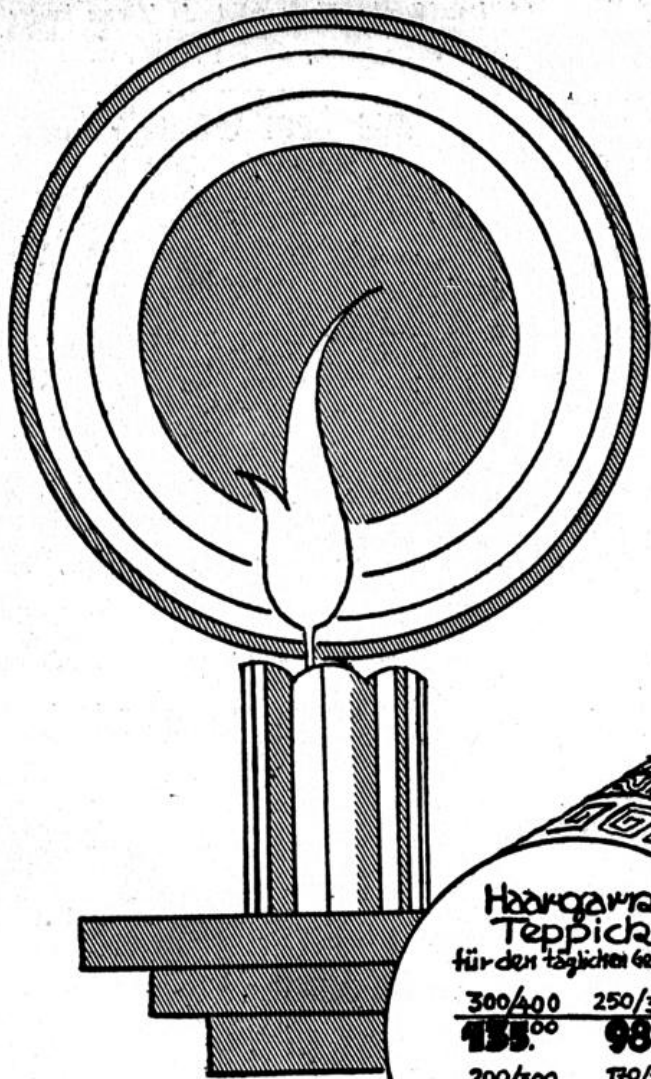
Kauf-Gesuche

Ich kaufe
geir. Gerrenleib, u.
Schuhe, hohe Preise
Stoppers u. Antik-
Gegenstände, Marienstr. 31

Altblei
kauft
Engels, Z. Domstr. 6.

Hohe Preise
für geir. Blei, u.
Zinn u. Kupfer,
Zel. 3762, Bochum,
Marienstraße 31.

öffnen!



Teppiche

sind Geschenke
von bleibendem Wert!!

Haargarn Teppiche für den täglichen Gebrauch	Wollplüsch Teppiche ausserordentlich preiswert	Wollperser mit Fransen. Gute orientalische Kopien	Velour Teppiche in schöner Ausmischung	Tournay Velour-Teppiche beste durchgewasene Marktfabrik
300/400 250/350 135.00 98.00 200/300 170/240 63.00 45.00	300/400 250/350 178.00 98.00 200/300 170/240 59.50 42.50	300/400 250/350 148.00 112.00 200/300 170/240 79.00 48.50	250/350 200/300 128.00 78.00 170/240 49.50	300/400 250/350 325.00 250.00 200/300 146.00

Haargarn-Läufer schwerste Ware, in mo- deernen Künstlerstreifen und Mustern, 70 cm breit 9.50 6.50 3.50	Velour u. Tournay Läufer aparte Pastell- farben, la Fabrikate, 70 cm breit, 12.75 18.75 14.75	Verbinder nur erprobte Fabrikate 90/60 groß, 19.75 45.25 56.00	Bettvorlagen in Haargarn und Plüsch, in großer Aus- wahl 6.75 4.75 2.75	Chinesische Ziegenfelle natur und gefärbt in jeder Größe 26.75 14.75 8.90	Gobelin-Diwan Decke solid. Qualität 150/300 groß 12.75 29.50 19.75	Diwan-Decke Eistell mit Tigermuster 150/300, groß 39.50 32.50 27.50	Plüsch-Diwan- Decke in Perser und mod. Dessins, enorm billig 130/300 38.50 65.00 48.50
--	---	---	--	---	---	--	--

ALSBERG A.G. BOCHUM

Verenigte Stadttheater
Bochum - Duisburg
Montag, 17. Dez.,
20 bis 22.15 Uhr.
Bühnenorchester
Serie B:
Die Frau, die
jeder sucht
Dienstag, 18. Dez.,
16.30 bis 19 Uhr:
Bühnenorchester
Prinzessin
Sulstwind
Nähmaschine
gut erhalten, billig
zu verkaufen, (68379)
Gründerstr. 15, 2. Et.

Groß-Bochum

Variété / Tonhalle
Täglich 8 Uhr das neue Programm
vom 16. bis 31. Dezember 1928 mit
Girls d'Rosevi I, 2 Adias, Paul Steffan,
Andy Sisters, 3 Rivas, Rudolf Klär,
Prof. M. C. Lightman, 4 Osiris

Täglich nachmittags 4 Uhr:
Familien-Café-Betrieb
mit der berühmten Tanz-Kapelle ELLIS DUELL
sowie
Künstler-Einlagen
Eintritt frei! Tasse Kaffee 40 Pfg.

Büromöbel
Büropapier
Büromaschinen
Bürobedarf
Hesse

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume.
Fordern Sie bei größerem Bedarf Angebot
Bochum, Friedrichstr. 22

*Ein gutes
Touffe Köffnen
im
Köffnen Louderl*
Bochum,
Hellweg 4
Diese Woche Spezialität
Trüffel-Sahne-Torte

**Hannoversches
Zagebloß**
Weltverbreitete und meistgelesene Morgenszeitung.
Eingeliefert in den Kreisen von Handel und Industrie,
Geschäftswelt und Gewerbe, Landwirtschaft und
Bürgertum. Seit 77 Jahren die Familienszeitung
der Niedersachsen. Das Hannoversche Zagebloß ist
für die Kundenwerbung in Nordwestdeutschland
unentbehrlich!
Größte Anzeigenwirkung!

Operetten-Theater
NUR NOCH
heute und morgen
Zigeunerbaron
OPERETTE VON JOH. STRAUSS
Anfang 8 Uhr

Leinöl
doppelt gekocht
la Marke Alhering,
sämtliche
Farben, Lacke und
Pinsele
stets zu
billigstem
Tagespreis
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826 L86

Auf den Weihnachtstisch gehört
nur die genauegehende Qualitätsuhr
mit dem Zeichen
Zentra Uhren
sind in Bochum nur in folgenden guten
Fachgeschäften erhältlich:
Alfr. Schöbel
Königstr. 2. Brenschederstr. 54
Carl Todtenhagen
Hattinger Straße 3
I. Wedekind Söhne
Hattingerstr. 29. Königstr. 26
Joseph Ocklenburg
Humboldtstraße 2
Carl Langen
Friedrichstraße 14-16
G. Lange Nachf.
Brückstraße 66
Eberh. Kollenberg
Blücherstraße 54
Fritz Kleimann
Rottstraße 48
Josef Knöpper
Brückstraße 29
Wilh. Hannes
Buddenbergstraße
Christian Hartwig
Kortumstraße 4
M. Brinkmann
Bongardstraße 18

**WILHELMS
BAD**
Wilhelmstraße 22
Wannen-, Dampf-, alle
Heilbäder / Massagen

Die gute Anzeige ist immer noch das
beste Werbemittel, sie spricht zu Hunderten
Lesenden und erhöht Umsatz und Ge-
winn.
**Verlobungs-
ringe**
tugentlos, massiv, in
allen Preislagen.
Gravur sofort und
gratis.
A. Schöbel
Königsstraße 7
Brenschederstr. 54

Aus Bahnhofstraße 22!
Extr. Kampmann!
Frauen, außer den weltbekannten
Kampmanns Patent-Waschinen und
Wassermotoren (die allen anderen
weit überlegen sind) liefern wir
auch andere Systeme, Maschinen
und Motore und zwar zu erstaunlich
niedrigen Preisen.
Bis 10 Monate Ziel
und länger auf obestehende Patent-Waschmaschine.
Kaufen Sie nur bei wirklichem Kaufmann und nicht
bei Leuten, die sich auch Fachleute nennen und da-
bei keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir
haben eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem
Gebiet. Wenn Sie alle Einzelheiten verstanden
haben, Sie nur bei Kampmann, größtes Spezial-
Fabrikgeschäft der Branche, Spezialität: Wasch-
Maschinen, und Mangelmaschinen, Wassermotoren, Elek-
tromotoren und Gas-Motoren. Die Fabrikantebüro liegt
in Bochum, Bahnhofstraße 27 (am Hauptbahnhof)